

Volksmacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: 1.10 Pf. auswärts 1.25 Pf. Einzelnen unter Text 1.20 Pf. auswärts 1.35 Pf. Stellenangebote, Familienanzeigen 0.45 Pf., Geschäfts-, Vereins-, Besammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 0.45 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 0.50 Pf., das feste Wort 1.00 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Druckerei bis 4/6 Uhr sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141. Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 1 mal und in der Hauptsache durch die Haupt-Expedition: Poststraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volksmacht“, Neue Graupenstr. Nr. 5, und durch alle Ausleger zu beziehen. Wöchentlich 1.50 Pf., monatlich 6.50 Pf., vierteljährlich 19.50 Pf. (einschließlich Beleggebühr), durch die Post bezogen vierteljährlich 19.80 Pf.

Die Bedrohung der Kartoffelversorgung.

Die Kartoffelkrise.

Die unabhängige Deputationsfraktion hat einen Gesetzentwurf über die Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln eingebracht. Der Entwurf verlangt, daß für den Bedarf der versorgungsberechtigten Bevölkerung im Wirtschaftsjahre 1921/22 aus dem Inland 6 Millionen Tonnen Kartoffeln aufzubringen sind.

Die augenblicklichen Ernährungsmühen, besonders die maßlosen Preissteigerungen auf dem Kartoffelmarkt lasten mit schwerer Wucht auf den breiten Massen. Die Erbitterung darüber ist sehr groß und nichts mehr, als verständlich. Während die Industrie aus der Valutaverstärkung große Ausfuhrerträge erzielt, verteuert sich die Lebenshaltung in einem Maße, das selbst die Vorteile der verringerten Arbeitslosigkeit fast zunichte macht und immer weitere Schichten nicht nur der Arbeiterschaft, sondern noch viel mehr der auf jeite Bezüge angemessenen kleinen Rentner und Invaliden ins Elend hinabstürzt läßt. Im Mittelpunkt der Feuerungswelle steht jetzt die Kartoffelkrise. Es hat keinen Zweck, sich Täuschungen darüber hinzugeben, daß die Zwangswirtschaft, die im vorigen Jahre aufgehoben worden ist, hier nicht so leicht wieder eingeführt werden kann. Es hat auch keinen Zweck ähnlich wie die Großagrarien es tun, die Regierung für die Mißstände verantwortlich zu machen. Trotz aller Warnungen der Sozialisten hat sich damals eine Mehrheit gefunden, die die Aufhebung der Zwangswirtschaft im Parlament durchgesetzt und damit die Anpassung der Inland- an die Weltmarktpreise beschleunigt hat. Der Erfolg ist jetzt zu sehen. Es ist nicht leicht, die Ursachen der anarischen Zustände am Kartoffelmarkt zu ermitteln, ohne in einseitige Beschuldigungen zu verfallen. Mit der Wiederherstellung der freien Wirtschaft hat man mit diesen Zuständen rechnen müssen. Sicherlich sind alle Gerüchte, daß Kartoffeln in großen Mengen ins Ausland gegangen seien unwahr oder übertrieben. Die Ausfuhr ist verboten und streng kontrolliert, und was ins Ausland geht, sind teils Pflanzlieferungen aus dem Friedensvertrag, teils Lieferungen an Deutsch-Oesterreich, die so lächerlich gering sind, daß sie bei einer Ernte von 25 bis 26 Millionen Zentnern garnicht ernsthaft ins Gewicht fallen. Sie erreichen noch nicht eins vom Hundert der ganzen Ernte. Auch der Wagenmangel allein, den Agrarier und Händler aus durchsichtigen Gründen für die Not verantwortlich machen wollen, ist nicht die Ursache des Übels. Es sind in den ersten sechs Wochen nach der neuen Ernte für die Kartoffelverladung höchstens 4 Prozent weniger Wagen als im vorigen Jahre gestellt worden, dabei aber viel größere Mengen als voriges Jahr im Städtgutverkehr befördert worden.

Die Dinge liegen folgendermaßen: Als die neue Kartoffelernte eingebracht wurde, hieß es, daß wir dieses Jahr eine Mißernte hätten. Darauf stürzte sich der freie Handel und mit ihm wohl auch ein umfaßender wilder Handel, der ja in der freien Wirtschaft volles Eigentumsrecht hat, auf die Kartoffeln. Die Preise schwellten in die Höhe, die Eisenbahn war der überfülltesten Anforderung von Wagen nicht voll gewachsen, dadurch staute sich die Nachfrage, während das Angebot, wie immer bei steigenden Preisen, zurückblieb. In demselben Augenblick setzte die Versorgungsangst der Bevölkerung ein, die jetzt natürlich mehr als je darauf bedacht war, sich für den Winter mit Kartoffeln zu versehen. Weder Agrarier noch Händler brachten den Mut auf, der ziellosen Preistreiberei wirksam zu steuern, indem sie sich mit Höchstpreisen einverstanden erklärten. Im Gegenteil, der Reichslandesherr erhob sofort Flammen den Protest, als in einzelnen Landesteilen Höchstpreise in Kraft gesetzt wurden. Da zugleich die Entwertung der Mark in Gange war, beilte sich jeder Händler mit der Einbedung, in der Furcht, später höhere Preise zahlen zu müssen. Wir haben hier einen für die freie Wirtschaft typischen krisenhaften Vorgang, den diejenigen, die ihn mitverschuldet haben, die im Hinblick auf die vorjährige gute Ernte, den unvermittelten Abbau der Zwangswirtschaft

dringend gefordert werden, daß die Regierung durch Erlaß von Höchstpreisen und durch unnahtliche Verfolgung des Mißbrauchers einschreitet und wenigstens die schlimmsten Preistreiber einsperrt. Dann aber sollten auch die Verbraucher zu ihrem Teil dazu beitragen, um die Preise zu senken. Das ist nur möglich, wenn sie die Nachfrage nach Kartoffeln mindern und was sie während des Krieges unter dem Druck der Rationierung oft genug getan haben, nicht nur überflüssige Einkäufe zu vermeiden — denn dadurch begünstigen sie ja die hohen Preisforderungen — sondern auch stärker auf Ersatzmittel, wie Hülsenfrüchte, Reis, Gemüse zurückgreifen und so die Agrarier und Händler zwingen, von ihren hohen Kartoffelpreisen herunter zu gehen. Wo das unorganisiert erfolgt, wird die Ausfuhr, die Händler zu Preisabschlüssen zu veranlassen, gering sein. Umso mehr ist ein starker Zusammenschluß der Verbraucher in den Konsumgenossenschaften geboten. An die ehrlichen Elemente in Handel und Landwirtschaft aber muß der dringende Appell gerichtet werden, auch ihrerseits gegen die überhöhten Preisforderungen und Preisgebote Front zu machen. Es gibt solche ehrlichen Kreise noch. Solange sie sich aber an dem Treiben beteiligen, und nicht mit Höchstpreisen einverstanden sind, wird sich die Erbitterung der breiten Massen gegen sie wenden und die von allen Besonnenen erstrebte Verständigung von Stadt und Land unmöglich machen.

Von einer Konferenz der Landwirtschafts- und Ernährungsminister der Einzelstaaten unter Vorsitz von Dr. Hermes wird als Ergebnis berichtet:

Die Mehrheit der Konferenzteilnehmer entschied sich für die Durchführung folgender Maßnahmen: Mit allen Mitteln muß eine Besserung der Wagenstellung für die städtischen Ueberfließbezirke angestrebt werden, um das Angebot zu steigern und hierdurch die Preisbildung günstig zu beeinflussen. Jede Ausfuhr ist zu verhindern. Die Verarbeitung von Speisefabrikaten in Stärkefabriken, Trocknerien und Brennerien ist möglichst zu verhindern. Dem wilden Aufkauf soll dadurch begegnet werden, daß die Landesregierungen durch Verordnungen zu ermächtigen sind, den Aufkauf von Kartoffeln von der Erlaubnis einer von der Landesregierung zu bestimmenden Behörde des Aufkaufgebietes abhängig zu machen und daß die Eisenbahn zu erforschen ist, nur solche Sendungen zu befördern, die von Aufkäufern abgegeben werden, die sich im Besitz eines Erlaubnisheimes befinden. In Fällen, wo von der Landwirtschaft oder den Händlern der Preis in einer Weise gesteigert wird, der den Gestehungskosten und der Marktlage in keiner Weise entspricht, soll von den Vorständen der Verordnung gegen Preistreiberei vom 3. Mai 1918 sowie des Gesetzes über Verschärfung der Strafe wegen Schleißhandels, Preistreiberei und verbotener Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände vom 18. Dezember 1920 nachdrücklich Gebrauch gemacht werden. Die Länder sollen die Strafverfolgungsbehörden in diesem Sinne anweisen. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es durch diese Maßnahmen gelingen werde, noch vor Eintritt des Frostes eine Entspannung der Lage herbeizuführen. Sollten diese Erwartungen sich nicht erfüllen und dringende Notstände eintreten, so ist die Mehrheit der Konferenz der Ansicht, daß vom Minister für Ernährung und Landwirtschaft eine Beschlussempfehlung an das Reichspräsidentenamt zur Erteilung von Notmaßnahmen für die Sicherung der Versorgung der Bevölkerung anzuordnen sei.

Die deutschen Wirtschaftsunterhändler über Oberschlesien.

Wie wir erfahren hat das Reichsamt in seiner Sitzung am Donnerstag Abend beschlossen, den bisherigen Reichsjustizminister Dr. Schiffer und den Staatssekretär im Ministerium des Innern Dr. Lewald mit der Führung der Wirtschaftsverhandlungen mit Polen zu beauftragen. Lewald scheidet gleichzeitig aus dem Innenministerium aus.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.) Die Abreise der deutschen Kommissare für die deutsch-polnischen Verhandlungen wird in den ersten Tagen des kommenden Monats erfolgen. Die Reichsregierung wird heute nachmittags abermals zu einer Kabinettsitzung zusammentreten, um den Beauftragten die notwendigen Instruktionen für ihr Verhalten zu geben. Wer der neutrale Vorsitzende während der Verhandlungen werden wird, ist bisher noch unbekannt. Man vermutet in Regierungskreisen, daß Dr. Kund oder der schweizerische Bundespräsident Ador der unparteiischen Vorsitz bei den Verhandlungen führen wird. Als Verhandlungsort kommt in erster Linie Oppeln oder Katowitz in Frage.

nommen worden. Die Resolution befragt die Entscheidung der alliierten Mächte über die Zugehörigkeit Oberschlesiens hat nur zum Teil den Ansprüchen der polnischen Nation und dem Ergebnis der Abstimmung Rechnung getragen. Die Entscheidung schließt Bedingungen in sich, die mit dem Versailler Friedensvertrage unvereinbar sind, und die einen großen Teil Oberschlesiens um sein gutes Recht bringen, mit dem polnischen Mutterlande (1) wiedervereinigt zu werden. Über 700 000 Polen bleiben außerhalb der neuen Grenzlinie, was einer Legalisierung des jahrhundertelangen Unrechts gleichkommt. Trotz obiger Feststellung sieht sich der Sejm mit Rücksicht auf die allgemeine Verunsicherung und die augenblickliche Lage Europas genötigt, der Deklaration der Regierung (für die Annahme des Diktats. Red.) an die alliierten Mächte zuzustimmen. Der Sejm erlucht jedoch die Regierung, alle Mittel anzuwenden, um 1. alle Garantien für die außerhalb des polnischen Teils anwesenden polnischen Einwohner zu erhalten, 2. eine enge wirtschaftliche und rechtliche Verbindung zwischen Polen und dem neuen ober-schlesischen Gebiet zu schaffen, 3. den Kämpfern für Oberschlesiens wirksame Unterstützung zu gewähren. — Auch der Sejm-Marschall Trampowski feierte in seiner Rede die Verdienste der Schlesienkämpfer; jedoch sicherte er den neuen Bürger deutscher Nationalität die Heiligkeit ihres Eigentums und ihrer nationalen Rechte zu. Der Ministerpräsident Bonikowski drückte in seiner Erklärung den Bemühungen des Völkerbundes um eine gerechte Lösung des ober-schlesischen Problems (1) seine Anerkennung aus.

Deutschlands Protestnote.

Der deutsche Botschafter in Paris übermittelte der Botschafterkonferenz gestern folgende Note: Die deutsche Regierung hat mit tiefer Enttäuschung von der Note des Obersten Rates vom 20. Oktober Kenntnis genommen. Sie erblickt in dem territorialen und wirtschaftlichen Diktat, welches dadurch dem Deutschen Reich auferlegt wird, nicht allein eine Ungerechtigkeit gegen das deutsche Volk, der sie wehrlos gegenübersteht, sondern auch eine Verletzung des Versailler Vertrages, dem die in Genf getroffene und von den alliierten Hauptmächten angenommene Entscheidung widerspricht. Die deutsche Regierung legt daher gegen den hierdurch geschaffenen Zustand, als gegen eine Rechtsverletzung, ausdrückliche Verwahrung ein. Lediglich unter dem Druck der in der Note ausgesprochenen Drohungen und um der deutschen Bevölkerung des ober-schlesischen Industriegebietes die sonst bevorstehende Verelendung soweit wie möglich zu erparieren, sieht sich die deutsche Regierung gezwungen, dem Diktat der Mächte entsprechend die darin vorgesehene Delegation zu ernennen. Die Namen der deutschen Delegierten werden unverzüglich mitgeteilt werden.

Der Protest der deutschen Arbeiter.

Der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine freie Angestelltenbund, der Deutsche Gewerkschaftsbund, der Deutsche Gewerkschaftsring und der Deutsche Beamtenbund veröffentlichen nachstehenden Protest gegen die Vergewaltigung Oberschlesiens: Ohne Rücksicht auf die feierliche Willenserklärung der Bevölkerung, ohne Beachtung zwingender Vorschriften des Versailler Vertrages und ohne jede Erwägung darüber, wie Deutschland die würgende Last der Reparationsverpflichtungen künftighin tragen kann, haben der Völkerbundsrat und die Hauptmächte der Entente zu Unrecht die Teilung Oberschlesiens beschlossen. Gegen diese Entschädigung erhebt die Gesamtheit der deutschen Arbeitnehmer durch ihre Spigenorganisationen vor aller Welt schärfsten Protest. Sie erblicken in diesem dem deutschen Volke ohne jede Anhörung aufgezwungenen Beschluß eine Vergewaltigung und einen Rechtsbruch schlimmster Art, eine Handlung, die außerdem in schärfstem Widerspruch mit dem wiederholt feierlich verkündeten Zweck des Völkerbundes (friedliche Regelung internationaler Streitigkeiten) steht. Gegen ihren ausdrücklichen Willen und gegen den Geist und den Sinn des Gedankens vom Selbstbestimmungsrecht der Völker sollen Hunderttausende deutscher Volksgenossen einem Staate überantwortet werden, der kulturell, sozial und wirtschaftlich rückständig ist. Das in Deutschland gepflegte und gesetzlich festgelegte Koalitionsrecht der Arbeitnehmer ist in Polen nicht gewährleistet. Rechtslos und hilflos sind unsere Volksgenossen dem Mißbrauch der politischen Gewalt durch die Behörden preisgegeben. Während das deutsche Wirtschaftsleben schon nach den ersten Beschlüssen zur Erfüllung der Reparationslasten schweren Erschütterungen ausgesetzt ist, werden ihm wertvolle, unentbehrliche Teile zu Unrecht entzogen. Die deutsche Arbeiterschaft hat wiederholt den ehrlichen Willen zur Mitarbeit an den Pflichten der Reparation bezeugt. Dieser Wille wird durch die Genfer Entscheidung gänzlich zertrümmert. Es gewinnt den Anschein, als sollte die Reparation verhindert werden, um dann gegen Deutschland mit neuen Zwangsmassnahmen vorzugehen zu können. 13 Millionen deutscher Arbeitnehmer sprechen hiermit den gegen ihren Willen und entrissenen Oberschlesiern ihr innigstes Mitgefühl aus. Wir werden nie aufhören, Euch als Volksgenossen zu betrachten und werden nie erlauben, zu betonen, daß wir die Zerstückelung Oberschlesiens, die entgegen dem einmündigen festgesetzten Rechts-

Auslandsstimmen zum deutschen Regierungsturz.

„The Times“ schreibt: Reichsminister Dr. Wirth scheint seine bisherige Politik fortzusetzen, jeden Versuch unternommen zu wollen, um den Forderungen der Alliierten entgegenzukommen und es der Zeit und den Erfahrungen zu überlassen, die Korrekturen zu diktieren, die vielleicht notwendig werden. Die deutsche Regierung würde zugeben, wenn sie diesen Weg einschlägt. Die Alliierten selbst gehen, was die wirtschaftlichen Ergebnisse des Reparationspolitiks sein würden, und es sei von der öffentlichen Bedeutung, daß die Alliierten nicht so handeln, daß ein wirtschaftliches Chaos in Europa entsteht, in dem jede Regierung, wie groß auch ihr guter Wille sei, zugrunde gehen müsse.

„Times“ schreibt, die Behauptung des Kanzlers, daß die Alliierten den Friedensvertrag von Versailles verfehlt hätten, indem sie eine Entscheidung durch den Völkerbund suchten und hierauf diese Entscheidung bestätigten, anstatt die gesamte Frage selbst zu bedenken, werde die Alliierten nicht sehr beunruhigen. Man sollte meinen, daß Deutschland augenblicklich Dringlicheres zu tun habe.

Das „Pitt Journal“ sagt, daß die Sprache des Dr. Wirth auf die Erregung in Deutschland über Oberpräsidenten zurückzuführen ist, meint aber, daß sich aber in den nächsten Wochen eine ruhigere Auffassung in Deutschland geltend machen werde. Deutschland werde merken, daß es sich der Genfer Entscheidung nicht bloß anziehen, sondern daß es sogar Vorteile (!) aus ihr ziehen kann. Die vorläufige Diktatur des Dr. Wirth sei nicht anzuzweifeln. Aber nicht er, sondern Deutschland müsse zur Wiedergutmachung und zu irgendeiner Arbeit bereit sein. In der „Action Française“ schreibt Jacques Bainville: Das deutsche Volk hat geglaubt, daß es von Vorteil sei, wenn es die Hilfe des Dr. Wirth als Klammerbild noch weiter im Schanzensystem behalte. Jetzt werde es nicht ausbleiben, daß man bald den Honorar dafür verlangt. „Im „Avenir“ ist zu lesen: „Sollen wir das neue Kabinett mit Wirthrauten bepflanzen? Nein! Das wäre vielmehr eine Ungerechtheit, aber ganz gewiß ein Fehler. Das Kabinett ist aus den einzigen politischen Elementen des Reiches zusammengesetzt, die bisher vernünftige die Absicht gehabt haben, die Lage zu verstehen und die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen.“

Eine Rede Rathenaus.

Aus Mannheim meldet W.B.:

In einer von etwa 7000 Personen besuchten Versammlung des badischen Landesverbandes der deutschen demokratischen Jugend führte Dr. Rathenau nach der Neuen badischen Landesregierung bezüglich der obersteinsten Entscheidung u. a. aus: Die Sinnlosigkeit des Urteilspruches ergibt sich aus sich selbst. Diese aufbewahrungene Wirtschaftsordnung ist nicht nur gegen den Geist, sondern selbst gegen den Wortlaut des furchtbaren Versailler Vertrages, denn in diesem steht nichts davon, daß wir gezwungen seien, mit Polen Vereinbarungen zu treffen. Es waren lediglich freie Vereinbarungen vorgesehen. Das Widerwärtige, das sich selbst widerlegt, erinnert aufs schmerzhafteste an Elbehörhingen, das sich in der umgekehrten Lage befand.

In diesem Zusammenhang müssen wir uns an die Worte, die am 1. März 1871 in der Pariser Nationalversammlung von einem Abgeordneten gesprochen wurden, erinnern. Sie enthielten den Abschieds-Erklärung von Frankreich. Diese Worte möchte ich in Erinnerung bringen. „Durch gebührende Wahrung der Gewalt der Fremdherrschaft ausgeliefert, haben wir die letzte Pflicht zu erfüllen. Noch einmal erklären wir den Vertrag für null und nichtig, der ohne unsere Zustimmung zustande gekommen ist. Der Anspruch auf unsere Rechte bleibt ewig.“

Wann wird der Redner auf das neugebildete Kabinett hin, er sagte: Nicht außerpolitische Gründe bestimmten sich gegen den Eintritt in das neue Kabinett, sondern lediglich der Beschluß unserer Fraktion, ihre Mitglieder nicht von neuem in das Kabinett einzutreten zu lassen. Ich selbst trat diesem Beschluß nicht bei, aber als Demokrat schloß ich mich mit dem Beschluß auch dann solidarisch, wenn es sich um einsichtigen Männern auch gegen meine Stimme. Dr. Rathenau wies weiter darauf hin, daß die Möglichkeit der Erfüllung der von Deutschland übernommenen Verpflichtungen sich durch den Verlust des obersteinsten Landes verringere; das seien auch im Ausland die diesbezüglichen, die mit wirtschaftlichen Dingen sich befassen und etwas davon verstehen. Es wird nötig sein, dem Ausland gegenüber sich nicht auf den Standpunkt zu stellen: „Wir werden jetzt nichts mehr tun, wir erkennen den Vertrag von Versailles nur noch als einen leeren Papier an? Aber was kann heute auch nicht dahin gedrängt werden, daß es unter der Last zusammenbricht. Der größte Teil unserer künftigen Politik werde Reparationspolitik sein müssen. Gegenüber der Ansicht, Deutschland solle seinen Bankrott erklären, wies Dr. Rathenau auf den § 234 des Versailler Vertrages, in dem gesagt ist, daß die Leistungsfähigkeit Deutschlands von Zeit zu Zeit geprüft werden müsse. Es gebe nur einen Weg, nämlich unsere Zahlungen zu vermindern in Sachleistungen. Dieser Weg ist beschritten in den Verhandlungen von Wiesbaden, und hat zu dem Ergebnis geführt, daß wir mit einem unserer Gegenüberstandes ein Leistungsprogramm in Waren enthält das Leistungsprogramm in Gold fehlte. Dr. Rathenau schloß: Wir können nur leben in einer demokratischen Republik. Die Einigung des Volkes kann nur eine demokratische sein, bestehend auf der Gleichheit aller Stände. Wir können nur mit den anderen Staaten leben, wenn diese anderen Staaten verstehen, was bei uns vorgeht. Die demütigste Anerkennung aber für unsere Erfüllung als Volk und als Nation. Und das ist unsere innere Qualität, die wir erhalten, wir stehen in uns den Lebenswillen, wir fühlen Vertrauen in die deutsche Zukunft. Wir wollen leben, aber wir werden auch leben.

Die „Aölnische Zeitung“ zu der ablehnenden Haltung der Deutschen Volkspartei.

Die der Deutschen Volkspartei nachstehende „Aölnische Zeitung“ tritt mit großer Offenheit das Verhalten der Parteiführer der Volkspartei während der Kabinettbildung. Sie kritisiert die Forderung der parteiunabhängigen Nationalen, die Nationalen, die es nur um mehr geht.

gehoben und einleitend über ihre Haltung auszusprechen, als es durch diese Worte geschieht, die wirklich nichts als Worte sind. Die Wähler der Deutschen Volkspartei werden schon in all den Tagen darauf gewartet haben, daß die Fraktion ihnen einmütig darlegt, wie Deutschland sich denn verhalten soll, wenn die Forderung der Fraktion im Reichstag durchdränge; was geschehen solle, wenn die Folgen einer solchen Politik einleuchten, die man in der Gestalt neuer Gewalt- und Zwangsmassnahmen des Verbandes mit Gewißheit voraussehen kann. Eine solche Aufklärung zum mindesten wären die Abgeordneten ihren Wählern längst schuldig gewesen. Da sie ausgeblieben ist, vermögen wir die Folgen einer solchen Politik nicht anders zu sehen als so: Gerade diese Politik würde den von uns abgetrennten Brüdern in Oberösterreich verhängnisvoll werden, gerade dann könnten sie uns mit Recht vorwerfen, wir hätten sie im Stich gelassen, weil wir uns geweiht hätten, das wirtschaftliche Rettungsgeld, das zu uns hinüberzufließen der Völkerbund gestattet habe, zu ergreifen. Es will uns scheinen, daß es die Interessen des deutschen Volkes nicht wahrer heißt, wenn man es neuen Quoten preisgibt, wenn man allen Chauvinisten des Auslandes Anlaß gibt, sich wieder gegen uns zusammenzuschließen und die Revision des Vertrages von Versailles, die schon auf dem Marsch war, in weite Ferne rückt. Und weshalb hat die Partei nicht zum Widerstand aufgerufen, als es schon früher um deutsches Land und deutsches Volk handelte, als deutsches Volk und deutsches Land in Westpreußen und Schleswig und Cuxen-Walmedy von der Mutter getrennt wurden? Gewiß hat sich die Partei auch gegen diese Abtrennungen gewehrt, aber sie hat sich doch nicht zu der Unbesonnenheit hingelassen, dem Verband gewissermaßen den Rücken zu erklären.

Der Artikel der „Aölnischen Zeitung“ weist lobend darauf hin, daß die Fraktion um eine ausschließlichen Demonstration willen auch das endlich in die Nähe gerückte Ziel jahrelangen Bemühens der inneren Politik, die große Koalition, habe fallen lassen. Dies alles seien bemerkenswerte Merkmale dafür, daß die Volkspartei aber doch ihre Reichstagsstrategie den Weg, der sie zum Aufstieg und das Vaterland zur Genugung hätte führen können, verlassen habe, daß sie dem Einfluß von Leuten unterliege, denen es an positiver Einsicht und Erfahrung und an dem Verantwortungsbewußtsein mangelte, das uns vorwärts, die persönlichen Empfindungen zurückzuführen, wenn es das Wohl der Gesamtheit gälte.

Wir bedauern feststellen zu müssen, so schließt der Artikel, daß nach unserer Meinung die Politik, die die uns politisch nachstehende Deutsche Volkspartei in dieser Frage verfolgt, zu einem Mißerfolg geführt hat, der schwer auszumachen sein wird.

Die namentliche Abstimmung im Reichstag.

Nach dem jetzt endgültig festgestellten Ergebnis über die am Mittwoch abend anlässlich der Regierungserklärung über Oberösterreich im Reichstag vorgenommenen namentlichen Abstimmungen, haben die völksparteilichen Abgeordneten Stresemann, Heine und die Abgeordnete Oheim sowohl bei der Abstimmung über den Antrag Wels-Marx, wie auch bei der über den gemeinsamen Antrag der Rechtsparteien, den Wienersaal verlassen. Karborst und Kauer, die bei der Entscheidung über das Londoner Ultimatum sich für das Kabinett Wirth erklärten, stimmten diesmal gegen den Antrag Wels-Marx, dagegen für den Antrag der Rechtsparteien. Die demokratische Fraktion stimmte geschlossen für Wirth, mit Ausnahme des Abgeordneten Bradau, der sich der Stimme enthielt. Vom Zentrum traten alle Abgeordneten bis auf Herchel (Breslau) für die neue Regierung. Die Zentrumspartei, soweit sie überhaupt vertreten, über Stimmhaltung, Eisenberger und Schmeper, als einziger anwesende Vertreter der Bauernbündler, lehnten den Antrag Wels-Marx ab. Geschlossen stimmten nur die Kommunisten und die Dölnnationalen gegen das Kabinett Wirth.

Reichsjustizminister Dr. Radbruch.

Professor Dr. Radbruch, der neue Reichsjustizminister, hat sich bis zur Revolution fast ausschließlich rechtswissenschaftlichen Problemen gewidmet. 1875 im Alter geboren, empfing er seine ersten rechtlichen Anregungen im juristischen Seminar Franz von Plitt, als dessen dankbarer Schüler er sich auch heute bekennt. Er habilitierte sich vor Beendigung des juristischen Vorbereitungsdienstes 1903 mit einer Abhandlung über den „Handlungsbegriff im Strafrechtssystem“ an der Universität Heidelberg. Später wandte er sich vornehmlich der Rechtsphilosophie zu, deren „Grundzüge“ er in einem 1914 erschienenen Werke behandelt, das Karl von Amelung, dem im Kriege gefallenen Richter-Schüler, gewidmet ist.

Seinen größten Erfolg, so meint der juristische Mitarbeiter der „Aölnischen Ztg.“, wozu mit Recht, erzielte er aber mit seiner Einführung in die Rechtswissenschaft, die ihrer Aufgabe, die Jünger der Jurisprudenz an ihre Probleme heranzuführen, mit ungewöhnlichem pädagogischem Geschick gerecht wurde. In die „Jungen Juristen“ wandte sich Radbruch, der inzwischen als oberster Professor nach Kiel berufen worden war, im Herbst 1919 in einer Flugchrift, die er anforderte, sich in den Diensten des neuen Reichskollegiums zu stellen, in der er das Ende der historischen Rechtsschule propagierte und ausrief, nach der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches könne nur noch konventionelle Lüge der Bildungswert des römischen Rechtes preisen. Dies verwickelte ihn in eine scharfe Polemik mit seinem Rieker Kollegen von Lehmann, die von beiden Seiten mit Vorträgen in der Studentenschaft geführt wurde.

Inzwischen hatte sich Radbruch der Politik zugewandt und der Reichsjustizverwaltung angeschlossen. Sie schickte ihn bei den Wahlen von 1920 in den Reichstag, wo er lange Zeit der einzige Jurist in der Fraktion war. Ihm fiel daher auch die Aufgabe zu, die sozialdemokratischen Reichstagsmitglieder gegen die Reichsjustiz bei der Beratung des Justizgesetzes zu vertreten. Die Zeit, wie er sich ihrer entledigte, blieb auch bei vielen die nicht zur Sozialdemokratie rechnen, nicht ohne Eindruck. Namentlich seine Darlegungen über das, so nach der politischen Stellung des Verleibigten, verhältnismäßig Strafmäßig gegenüber Verleibigten, waren nicht mit einfachem Bestreben aus der Welt zu schaffen. Er forderte in dieser Rede eine grundsätzliche Umgestaltung des juristischen Studiums und des Vorbereitungsdienstes, den er am liebsten der Leitung der Anwaltschaftsvereine unterstellen will, Reformen auf dem Gebiete des Straf- und Zivilprozesses, wo er namentlich für das sogenannte Güterverfahren eintritt, sowie des Straf- und Bürgerlichen Gesetzbuchs. Besonders ist ihm der jetzt vorliegende Entwurf eines neuen Strafgesetzbuchs, dessen gewaltige Fortschritte er nicht verkennt, im höchsten Maße wertvoll. In ähnlichen Gehaltungen bewegte sich der Vortrag, den Radbruch auf dem Göttinger Parteitag hielt.

Neuer Valutarückgang.

Im Berliner Devisenmarkt setzte gestern eine erneute Steigerung der ausländischen Zahlungsmittel ein. Diese steht im Zusammenhang mit der Zunahme des Notenumlaufs der Reichsbank um

Das Wettfieber.

Dem Reichstage ist eine Denkschrift des Verbandes der Konjunkturinteressenten zugegangen, die die Notwendigkeit konjunktureller Buchmacher begründet. Ohne daß wir zu dieser Frage Stellung nehmen wollen, bringen wir aus der Denkschrift einige Zahlen: Sie zeigen, in welchem enormen Maße in Deutschland gewettet wird. Der Wettsatz pro Tag beträgt in Berlin 2 Millionen Mark, in Hamburg und Leipzig je 600 000 Mark, München 400 000 Mark, Dresden 300 000 Mark, Köln 300 000 Mark, Frankfurt am Main 500 000 Mark, Hannover 400 000 Mark, Dortmund 500 000 Mark, Düsseldorf 500 000 Mark, Essen 500 000 Mark, Mannheim 200 000 Mark, Duisburg 200 000 Mark, Magdeburg 150 000 Mark, Stuttgart 150 000 Mark, Bochum 100 000 Mark, Wilhelm-Ruhr 100 000 Mark, Elberfeld 100 000 Mark. Diese Zahlen bedeuten die Mindestsummen, die heute täglich bei den Buchmachern dieser Städte gewettet werden. Es sind nur einige der größeren Städte angeführt. Wenn diese wenigen Städte würden bei einem Steuerfusse von 8 Prozent gerechnet, im Jahre eine Steuerlücke von 150 Millionen Mark ergeben. Nach der Meinung von Fachleuten müßte eine prozentuale Steuer etwa 500 Millionen Mark im Jahre ergeben. Die Denkschrift schlägt vor, daß das Reich auf 50 000 bis 100 000 Einwohner einen Buchmacher konjunkturellen solle. Sie erblickt in der Konjunkturierung der Buchmacher den einzigen Weg zur steuerlichen Erfassung der Wettwetten.

Gleiwitz erweitert sich.

Nach der „Aölnischen Zeitung“ erwartet man auf Grund der Genfer Entscheidung sowohl in Gleiwitz als in Reichenow einen starken Zustrom von deutschen Flüchtlingen, weshalb die Stadtverwaltungen bereits die notwendigen Vorarbeiten treffen. Besonders eilig setzt sich nach dieser Richtung hin die Stadtverwaltung Gleiwitz, wo man eine große Erweiterung der Stadt plant, da eine Reihe industrieller Unternehmungen beabsichtigt, die Verwertung ihrer an Polen gekommenen Werke nach Gleiwitz zu verlegen. Aus diesem Grunde erstreckt man in Gleiwitz schon heute Erschließung neuer Industriegebiete, Vergrößerung der Stadt durch die Eingemeindungen benachbarter Orte, Förderung des Wohnungsbau, Erweiterung des Hotelwesens, Vergrößerung des Fremdenverkehrs und dergleichen. Weiterhin wird auch Reichenow die Eingemeindung des 20 000 Einwohner zählenden Vorortes Köpitz anstreben.

Die Baluta.

Es wurden bezahlt für 100 deutsche Reichsmark:

	27. 10.	28. 10.	27. 10.	26. 10.
amerikan. Dollar	0,59	0,61	—	2,30
englische Schilling	2,93	3,04	2070,80	1200, —
französl. Franken	—	8,20	—	—
holländ. Gulden	1,69	1,76	58,56	59,06

Wasserstand

am 28. Oktober 1921.

Katze	0,90	Katze (Ober-Wege)	2,80
Kraupitz	2,13	Katze (Unter-Wege)	2,38
Cösel	—	Breslau (Ober-Wege)	4,98
Wiel (Walden)	1,45	„ (Unter-Wege)	— 1,94
Reichenow	1,20	Reichenow	1,04

Aus der Geschäftswelt.

Bestehen Vorurteile gegen Margarine zu Recht? Das vor dem Kriege vielfach bestehende Vorurteil gegen Margarine ist heute glücklicherweise kaum noch anzutreffen. Es braucht deshalb wohl nicht nachgewiesen zu werden, daß die deutsche Margarine-Produktion heute nur die allerfeinsten Rohstoffe verwendet. Die Margarine ist ein vollwertiger und unbedingt einwandfreier, wohlschmeckender und bestmöglicher Ersatz für Naturbutter, und das zu einem Preis, der wesentlich niedriger ist, als der für Vollkornbutter. Vorzugsweise die Fabrikate der Firma Bergisch-Rärlischer Margarine-Werke H. A. Jägerstedt in Elberfeld und Berlin-Weißensee (eine der bedeutendsten und ältesten der Branche), bieten dem Publikum jede Gewähr für eine tadellose Beschaffenheit der Ware. Besonders sei auf die Spezialmarke „Cobu“, eine garantiert reine Cocos-Margarinebutter, aufmerksam gemacht, die in Deutschland dank der guten und wirklich vorzüglichen Qualität überall bekannt und beliebt geworden ist. Falls einigen unserer Leserinnen „Cobu“ noch nicht bekannt sein sollte, so können wir diesen nur empfehlen, einmal einen Versuch zu machen. Auch sie werden überrascht über den wirklich vorzüglichen Geschmack dieser Ware sein. „Cobu“ eignet sich nicht nur zum Backen und Braten, sondern auch zum Brotaustrich.

**Parteilosen und Genossinnen
werbt ständig für unsere Zeitung.**



Breslauer Nachrichten.

Breslau, 27. Oktober.

Sozialdemokratischer Verein.

Preußischer Minister des Innern a. D. Karl Severing spricht Montag, den 31. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, in einer **Außerordentlichen Mitglieder-Versammlung** im Gewerkschaftshaus (großer Saal) über: **Der politische Kurs in Preußen und der Wiederaufbau Deutschlands.** Massenbesuch wird erwartet.

Sozialdemokratische Beamten-Vertrauensleute!

Sonnabend, den 29. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 6:

Wichtige Sitzung.

Die Genossen, Reichstagsabgeordneter **Sepel** und Landtagsabgeordneter **Gaertig**, werden anwesend sein und berichten. Ohne Partei-Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Stadtverordnetenversammlung.

So reichhaltig die Tagesordnung der gestrigen Stadtverordnetenversammlung war, so rasch wurde sie trotzdem erledigt, da es sich in der Mehrzahl um Dinge von besonderer Wichtigkeit handelte und eine große Anzahl von Vorlagen aus den Ausschüssen zurückkamen und nach der dort stattgefundenen eingehenden Besprechung nur noch der Genehmigung bedurften. Es gab also keinen Meinungskampf, keine hochpolitischen Reden, sondern nur sachliche Erörterungen, die hin und wieder mit etwas Wit und Heiterkeit gewürzt waren, jedoch schon um 7 Uhr die öffentliche Sitzung geschlossen werden konnte.

Bei der Vorlage zur Bereitstellung eines weiteren Kredits für die

Zwangseinquartierung

erklärte Stadtrat **Vosse**, daß diese Einrichtung, schon ehe sie in Kraft trat, einen Leidensweg hinter sich hat. Die Dienststelle besteht jetzt seit einem Jahr. Es war klar, daß die Abwicklung der Beschlüsse nicht so glatt durchgeführt werden konnte. Denn etwas schlimmeres könne es nicht geben, als in die Wohnung eines Bürgers fremde Leute hineinzuziehen. Während dieses einen Jahres seien etwa 1700 Wohnungen besichtigt worden. Eine große Anzahl Fälle schweben noch. Untergebracht wurden etwa 500 Personen. Leider konnten bisher immer nur ein höchstens zwei Zimmer erfaßt werden, weil alle übrigen Wohnräume der Wohnungskommission für sich behält. Sehr hinderlich ist natürlich, daß noch immer für jeden durch Zwangseinquartierung verursachten Schaden der Magistrat ersatzpflichtig ist. Das Ortsrat soll einer Kommission untersucht werden, wobei die Punkte, die die Arbeit noch behindern, hinausgebracht werden müssen.

Die Vorlage wurde genehmigt.

Gegenständig der Vorlage auf Erhöhung der Vergütung der stellvertretenden Vorsitzenden des Spruchauschusses des Einigungsamtes kamen eine Reihe von Nebenständen zur Sprache, die namentlich in den beschränkten Räumlichkeiten, wo das Publikum sich zusammenpacken mußte, begründet sind. Die Räumlichkeiten des Einigungsamtes sind jetzt nach der Schlußstrake verlegt worden, wo die Verhältnisse günstiger liegen sollen.

Der **Garantiepost** für die Gerhart Hauptmann-Festspiele in Höhe von 100 000 Mark wird bewilligt, nachdem die früher gehörrten Wünsche betreffs der Auswahl der Stücke, Berücksichtigung des Direktors **Barnay** usw. allgemein befriedigt wurden.

Gegenständig der Bewilligung von Teuerungszulagen an die Empfänger von Arbeiterrenten und Hinterbliebenenbezüge fragt Stadtrat **Gaertig**. Genosse **Stope** an, wie es mit der Auszahlung der Zulagen für die Kriegsbeschädigten stehe. Von August an sollte die Auszahlung erfolgen, bisher hat aber

kein Kriegsbeschädigter einen Pfennig erhalten.

Genosse Stadtrat **Cohn** erklärt die bedauerliche Verzögerung durch nicht örtliche Gründe und verspricht, dafür zu sorgen, daß die Zahlungen an die Kriegsverletzten nunmehr so schnell als möglich erfolgen.

Zur Beratung standen des weiteren zwei Dringlichkeitsanträge. Der eine betraf die Verpachtung der Fischereianlage in den Stadtgrabenwasserläufen an den Schiffseigner **Wurche** für jährlich 4750 Mark. Da inzwischen aber Herr **Kabemacher** von der Fischereigrößhandlung ein Angebot auf 7500 Mark gemacht hatte, schien der Versammlung doch noch eine Ausschüßberatung als notwendig.

Der zweite Dringlichkeitsantrag betrifft eine weitere Ausdehnung des Kellamewesens

und zwar auf **Kandelaber** und **Masken**. Es lag ein Verträglichkeitsvertrag mit Herrn **Dr. Finlay** hier vor. So angenehm der Stadt sicherlich die neue Einnahmequelle ist, so ist doch für das Straßenschild durch ein weiteres Umschreiben der Kellame viel zu fürchten. Man expedierte schließlich auch diese Vorlage an den Ausschüß zurück.

Bei einer an und für sich nicht wesentlichen Vorlage, der Erhöhung des Bierpreises im **Schweidnitzer Keller**, kam es zu einer längeren Aussprache. Genosse **Darf** als Berichterstatter stellte nämlich fest, daß diese Erhöhung bereits eingetretten ist, obwohl die Stadtverordneten-Versammlung noch nicht ihre Genehmigung gab. Und zwar hatte Herr Stadtrat **Tobler**, nachdem in einer Magistratsitzung die Erhöhung beschlossen war, nichts Eiligeres zu tun gehabt, als dies dem Pächter des Schweidnitzer Kellers telephonisch mitzuteilen, der wieder nichts Eiligeres zu tun hatte, als den Bierpreis sofort zu erhöhen, obwohl Dr. **Tobler** ausdrücklich erklärt haben will, daß der Magistratsbeschuß noch der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung bedarf. Vom Berichterstatter, Genossen **Darf** und anderer Seite, wurde das sehr eigenartige Verhalten des Stadtrats **Tobler** sehr gerügt, die Vorlage aber schließlich angenommen.

Debatte los wurde zugestimmt: den Ausschüßgutachten betr. **Anstalt** des Direktors des Statistischen Amtes **Dr. Karl Erxgand**, betr. Vermietung von Ringbauten, Ausbau des früheren Kesselhanses im alten Elektrizitätswerk, Gewährung von Umzugskosten (Abrechnung) und betr. Beschaffung der inneren Einrichtung der Gerhart Hauptmann-Schule. Ferner wurde genehmigt die Erweiterung des Büros für den Verkauf von Nebenzeugnissen im Gaswerk **Dürzow**, sowie verschiedene weitere, meist bauliche Angelegenheiten betreffende Vorlagen.

Chaos am Lebensmittelmarkt.

Ursachen: Valuta — Wucher — Preistreibererei.

Ursachen: Valuta — Wucher — Preistreibererei.

Was sich jetzt auf einzelnen Gebieten des Lebensmittelmarktes abspielt, ist ein Chaos, das sich durch nichts mehr beschönigen läßt. Alle Preise gehen in die Höhe. Das ist verständlich da, wo die Waren aus dem Auslande bezogen werden müssen, z. B. beim amerikanischen Schmalz. Die deutsche Mark ist seit dem Mai auf fast ein Drittel ihres damaligen Wertes gesunken, die Preise, die in fremder Währung bei der Einfuhr bezahlt werden müssen, kommen dadurch ganz von selbst auf das annähernd Dreifache. Schuld an den Preistreiberereien, die auf diese Weise entstehen, hat in Deutschland kaum ein Mensch. Schuld an ihr haben vielmehr die außenpolitischen Mächte, die mit dem Versailles-Diktat, im Londoner Ultimatum und der Teilung Oberschlesiens die deutsche Kaukraft am Weltmarkt geschwächt haben, Schuld aber haben vor allem die Ländereien und Konjunkten, die das maßlose Unglück des verlorenen Krieges über uns gebracht haben und die Helferrische, die während des Krieges das Reich mit Schulden überlasteten in der Hoffnung, ein unterworfenener Gegner würde sie bezahlen.

Weshalb die Margarineverteuerung?

Aber nur ein Teil der Lebensmittel wird aus dem Auslande eingeführt und von ihnen wird, wie das eingeführte Mehl, ein Teil durch Reichszuschüsse noch künstlich verbilligt. Die Margarineerzeuger, in der Hauptsache holländische Firmen, die in Deutschland arbeiten, haben jetzt den Margarinepreis um 5,50 bis 7 Mark heraufgesetzt. Die Valuta allein kann den Preisunterschied nicht rechtfertigen, denn die Margarine wird ja nicht fertig eingeführt, sondern nur ihre Rohstoffe, und in dem gelben Buttererz, der den Rohstoff bildet, der Arbeiterfamilie bildet, befindet sich ein gut Teil lächerlich billiger deutscher Arbeitskraft und deutscher Kohle. Sind doch die Arbeitssöhne sowohl wie die Kohlenpreise weit hinter den Weltmarktpreisen zurückgeblieben.

Offener Zuckermucher.

Noch schlimmer sieht es beim Zucker aus. Hier wurde, ähnlich wie bei den Fettwaren schon früher, die Zwangswirtschaft neuerdings aufgehoben. Der Erfolg ist, daß es an Zucker fehlt. Die Preise sind allerwärts verschieden: in einzelnen Stadtteilen gibt es an einzelnen Tagen Zucker um 4,50 bis 5,50 Mark, in anderen verlangt man 7,50 bis 10 Mark pro Pfund. Diese Tatsache beweist schlagend, daß hier Lumpen, Schieber und Betrüger am Werke sind. Geben wir überhaupt eine Polizei? Beziehen wir sie nicht mit unseren Steuern? Warum wird die Wuchergefährdung nicht angewandt?

Die Preistreibererei bei Kartoffeln.

Nicht viel anders liegen die Dinge am Kartoffelmarkt. Dieser ist seit vorigem Jahre frei. Seitdem waren die Preise

bei großen Schwankungen immer noch verhältnismäßig erträglich. Jetzt aber sind die Kartoffeln knapp, die Preise gehen immer mehr in die Höhe und haben den für den Kleinrentnerhaushalt unerschwinglichen, für den Arbeiterhaushalt erdrückenden Preis von 80 bis 90 Pfennig das Pfund erreicht. Die Ursache dieser Preissteigerung ist schwer zu ermitteln. Die Eisenbahn hat Maßnahmen getroffen, um eine größere Zahl von Waggons freizubekommen. Aber schon bisher hat sie genau soviele Waggons gestellt wie im vorigen Jahre. Das Gerücht von der Verchiebung ins Ausland, so nahe auch die Bermuda liegt, hat keinen Anstoß an irgendeinem Hafenkontrollamt. Die Ausfuhr ist so streng kontrolliert, daß erhebliche Mengen ohne Genehmigung der Regierung nicht ins Ausland können und die Regierung hätte sich, Ausfuhrbewilligungen im großen zu erteilen. Am Kartoffelmarkt hat eben die Anarchie Platz gegriffen, die für den freien Handel typisch ist. Die landwirtschaftlichen Organisationen klagen über eine schlechte Kartoffelernte. Daraufhin setzte sich alles in Bewegung, was Geld hatte, und hamsterte Kartoffeln. Das Geld entwertete sich fortgesetzt, darum kann das selbst jeder Geknechtete, der noch nicht bis drei zählen kann, getroffen werden, Kartoffeln zu kaufen, um sie später teurer zu verkaufen. Diese und ähnliche Zustände werden durch die Versorgungsangst der Massen gesteigert, die natürlich in ihrer Not auch zusehen, wie sie Kartoffeln bekommen und jeden Preis bewilligen, anstatt einmal ruhig die Händler sitzen zu lassen und zu versuchen, einige Wochen mit Reis, Hülsenfrüchten und dergleichen auszukommen, wie es im Kriege oft geschah.

Ger mit Höchstpreisen und Wucherverfolgung!

Die bürgerlichen Blätter schlagen einen Notstand aus. Es ist an der Zeit, daß man diesen Fintenkünsten einmal gründlich die Wahrheit sagt. Das traurige Geschick, das dauernd die Zwangswirtschaft mit Dreck beworfen hat, dann mit Hilfe der bürgerlichen Parteien ihre Abschaffung durchdrachte, steht jetzt da und schreit über die Regierung. Wir haben diese Zustände damals vorausgesehen, und unsere Genossen haben sich die niedrigen Vorworte gefallen lassen müssen, weil sie die Zustände von heute ankündigten. Um so mehr haben wir jetzt ein Recht zu fordern, daß die Regierung alle Mittel aufbietet, um wenigstens mit Höchstpreisen und Wucherverfolgung einzuschreiten. Die Massen werden ihre Arbeit erleichtert, wenn sie sich trotz der drohenden Not Beherrschung auferlegen und sich nicht zu Unbesonnenheiten hinreißen lassen. Aber jeder soll es dem anderen jagen, daß wir dieses Elend der Käufer von Händlern und Spekulanten, aber nicht viel weniger den bürgerlichen „Volkspolitikern“ und daß eine Hilfe nur kommen kann, wenn wir den sozialistischen Führern zur Macht verhelfen.

Explosion in Carlowitz.

Heute früh 5 Uhr entstand in der Munitionsvergeßstelle auf dem Munitionsgelände in Carlowitz durch Selbstentzündung ein Brand, wodurch ein Arbeiterschuppen eingestürzt wurde. Bei dem Brande sind einige Granaten explodiert, wodurch aber niemand verletzt wurde. Die sächsische Feuerwehrr Breslau wurde durch den Feuerwehler der Munitionsanstalt und durch telephonische Meldung 5,22 Uhr alarmiert und war sofort auf der Brandstelle. Es gelang der Feuerwehrr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Nach 3 Stunden war alle Gefahr beseitigt und der Brand gelöscht. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Vom Arbeiterbildungsausschuß.

Konzert vom Volkshor: Das deutsche Volkslied.

Am kommenden Mittwoch, den 2. November, kommen wir mit dem Konzert unseres Volkshores zu einer der schönsten Veranstaltungen unseres Winterprogramms.

Schon das Konzert im April dieses Jahres hat uns gezeigt, zu welcher erstaunlichen künstlerischen Höhe sich der Chor in so kurzer Zeit seit seiner Gründung entwickelt hat.

Nun bringt er uns sein erstes Konzert in diesem Winterprogramm unter einer Ueberschrift, die wohl alle Freunde des Gesanges — und wer wollte nicht dazu zählen? — in das Konzert lockt.

In Gemischten Chören, Frauenchören, Männerchören und in Sologefängen von Frau Käthe **Kid-Jaenike** werden deutsche Volkslieder erklingen. — Außerdem werden Dr. **Edmund Kid** und **Oberorganist Burtel** vierstimmig auf dem Flügel 2 Märsche und 2 Polonaisen von Schuberth spielen.

Trotz der Fülle des Gebotenen ist auch für dieses Konzert der Einheitspreis von 3 Mark festgehalten. Eintrittsprogramme (alle nummeriert, auch die Galerie), in den Vorverkaufsstellen.

Die Kunstgemeinschaft „Der Anfang“ wird ihre allsonntägliche von 11 1/2—12 1/2 Uhr stattfindenden Zusammenkünfte, bei denen aus Dostojewski, Tolstoi, Barbauld, Werfel, Beder u. a. vorgelesen wird und Bilder der besten neuzeitlichen Künstler (Kokoscha, Vesmbrud, Kofke, Jemel usw.) gezeigt werden, vom kommenden Sonntag ab nicht mehr im Gewerkschaftshaus, sondern dort dem gütigen Entgegenkommen des Schriftstellers **Dr. Ludwig Zant** in dessen Vortragssaal, Viktoriastraße 104a, abhalten.

Polizeibeamte und „politische“ Versammlungen.

Auf Grund eines Ministerialerlasses des preussischen Innenministers **Dominicus**, der Polizeibeamten den außerdienstlichen Besuch politischer Versammlungen in Uniform verbietet, waren die hiesigen Schupo-Beamten, wie wir berichteten, durch den Schupo-Kommandeur vom Besuch einer speziellen Polizeibeamtenversammlung abgehalten worden, in der ein bekannter Sozialdemokrat sprechen sollte. Wie uns mitgeteilt wird, hat nunmehr der Polizeipräsident entschieden, daß die Anmeldung der Versammlung ihrem Sinne nach für besondere Polizeibeamtenversammlungen dieser Art nicht in Anwendung kommen könne. Wir begrüßen diese Entscheidung im Interesse der Schupo-Beamten, die in der Wahrnehmung ihrer Rechte nicht eingeschränkt werden dürfen und zweifeln nicht, daß in Zukunft in der Breslauer Schupo-Polizei nach dieser Entscheidung verwahrt wird.

Eine Erwiderung.

Herr v. Freitag-Loringhoben schreibt uns:

Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Presse ersuche ich Sie, in der nächstfolgenden Nummer Ihres Blattes nachdrücklich die in Ihrer Nummer vom 24. 10. d. J. erschienenen „v. Freitag-Loringhoben“ überschriebenen Notiz zu veröffentlichen. Ich habe in den Jahren 1905—1914 an der deutschen

freundlichen Haltung wiederholt verwahrt und schon im Dezember 1914 aus demselben Grunde für immer verboten worden.

Meine politischen Anschauungen deckten sich vollkommen mit denen des Blattes. Sonst wäre auch eine sich über ein Jahrzehnt erstreckende Mitarbeit nicht möglich gewesen. Was insbesondere meine Stellungnahme zu Deutschland betrifft, so wird sie genügend durch die Tatsache gekennzeichnet, daß die russische Kriegsenhülle noch vor der Unterdrückung der Zeitung ein Sonderverbot gegen meine Künste erteilt ließ.

Es ist somit unwar, daß ich jemals „den zaristisch-russischen Staatsgedanken gegenüber Deutschland“ vertreten hätte, wie in Ihrer Notiz behauptet wurde.

Herr v. Freitag-Loringhoben.

Herr Professor von Freitag-Loringhoben bestätigt also, daß er ein Jahrzehnt lang als guter Russe für den Zaren eingetreten ist. Die Frage ist nun: Wie hat er sich zu Kriegsbeginn, als dieser Zar sein Heer gegen Deutschland führte, entschieden? Als russischer Monarchist oder als nationaler Deutscher, wie man es von einem Deutschnationalen doch trotz allem erwarten sollte? Hierüber schweigt wertwürdiger Weise des Einsehens Höflichkeit. Eine ganze Reihe jetzt höchst deutschnationaler Balkenbarone ist uns bekannt, die damals freiwillig zu den russischen Waffen gegen Deutschland eiften. Wir rechnen diese Herren mehr oder weniger jemandem sonst, zu der „unzweifelhaften Einwanderung aus dem Osten“. Soweit solche Einwanderer nicht zwangsweise nach Deutschland deportiert wurden, was wir von Herrn v. Freitag-Loringhoben nicht zu manchen jüdischen Wanderarbeitern aus Polen nicht erwarten sollte man ihre Papiere doch noch etwas genauer unter die Lupe Herr v. Freitag-Loringhoben das durch seine Zufahrt ermöglicht, zumal wenn solche Leute plötzlich in ihrer neuen Heimat als Vaterlandsretter auftreten.

Eine gewissenlose Kupplerin.

Im Jahre 1913 wurden eine Anzahl Breslauer Bürger von dem hiesigen Landgericht wegen Stillschleppersverbrechen zu Gefängnisstrafen verurteilt, weil sie mit den damals 13 Jahre alten Mädchen **Klara Fröhlich** und **Anna Seidel** in unerlaubte Beziehungen getreten waren. Erst jetzt stand die Frau, die diesen Mädchen Zimmer zur Unzucht zur Verfügung gestellt hatte, vor der Breslauer Strafkammer, um sich wegen Kupplerlei zu verantworten. Die Angeklagte, die geschiedene Wärdemeistersfrau **Marie Schierland**, war von Berlin-Moabit vorgeführt worden. Als Zeuginnen waren die beiden Mädchen **Fröhlich** und **Seidel** erschienen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und endete mit der Verurteilung der Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis.

Drei jugendliche Schwindler. Bei einer Vorstoßhändlerin auf der Brigittenhal-Strasse erschienen vor einigen Tagen drei Männer, die mit der Frau wegen Ankaufs ihres Geschäfts in Verhandlung traten. Dabei gab sich der eine als Besitzer eines Vermögens von 30 000 Mark aus. Die Frau lehnte aber den Verkauf ab. Die drei angeblichen Käufer entnahmen nun aber vor ihr auf Rechnung, weitere Geschäfte in Aussicht stellend, eine Tonne Sauerkraut, Weizstaife usw. Die Vorstoßhändlerin erfuhr es zu spät, daß sie Betrügerin in die Hände gefallen war, die die entnommenen Waren sofort anderweitig verkauft und den Erlös für sich verbracht hatten. Sie ersuchte Anzeige, die drei Betrüger sind als ein Krankenwärter, ein Bürogehilfe und ein Handlungsgehilfe ermittelt und vorgeführt dingfest gemacht worden.

Bermittelt wird seit dem 19. September die 48 Jahre alte **Karla Hildig**, von Lange Gasse 60. Die etwa 1,65 Meter große Frau mit dunkelblondem Haar, graublauen Augen trug blaues Gewand, hohe schwarze Schuhschuh, schwarze Strümpfe, feldgrünen Mantel und schwarzen Hut.

Bereinskalender.

Sonntag-Versammlung. Achtung! Arbeiter! Sängers des Land

Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1920.

Nach der im Jahre 1919 stattgefundenen kühnsten Aufwärtsbewegung der freien Gewerkschaften ist die Mitgliederbewegung 1920 in ruhigeren Bahnen verlaufen. Das Jahr stand mehr im Zeichen der Befestigung des gewonnenen Bestandes. Die Aufwärtsbewegung war jedoch mit Ende des Jahres 1919 noch nicht völlig zum Abschluss gekommen, sie erreichte erst am Schlusse des 1. Halbjahres 1920 ihren Höhepunkt, um dann einer geringen Abnahme zu weichen, die zu einem Sedationsstadium bis Ende des Jahres überleitete.

Ueber die Mitgliederbewegung bei den im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund vereinigten Zentralverbänden und ihren Einzelverbänden im Jahre 1920 unterrichtet ein reichhaltiges Tabellenwerk des Nr. 45 des Korrespondenzblattes vom 22. Oktober 1920 beigefügt ist.

Es gehörten dem ADGB 32 Zentralverbände an, von denen 49 an der Statistik beteiligt sind. Die Verbände der Arbeiter, Hotelangehörigen und Köche konnten keinen Bericht ein. Ihr Ausfall macht der Statistik keinen Abbruch, da sie erst 1919 beim 1920 dem Bund beizutreten waren und zurzeit diesem auch nicht mehr angehören. Die Arbeiter gingen zum Afa-Bund über, die Köche schlossen sich dem Verband der Gastwirtschaftlichen an, der sich jetzt als Zentralverband der Hotels, Restaurants und Cafés angestrichelt hat, und der Verband der Hotelangehörigen löste sich aus dem Bund aus. Die im ADGB vereinigten Zentralverbände hatten zusammen 27271 Zweigvereine. Die Mitgliederzahl, die am Schlusse des Berichtes 753747 betrug, liegt bis zum 2. Quartal 1920 auf die Höhe von 814461, sie ging dann bis zum 3. Quartal auf 822754 zurück und schloß mit 823682 Mitgliedern am Ende des Jahres ab. Gegenüber dem Vorjahre ist eine Vermehrung von 698203 Mitgliedern = 94 Prozent und 3409 Zweigvereinen zu verzeichnen.

Im Jahresdurchschnitt zählte der ADGB im Jahre 1920: 789102 Mitglieder, darunter 617841 männlich und 171261 weiblich. Gegen das Vorjahr war eine Vermehrung des Bestandes um 241109 Mitglieder = 44,9 v. H. ein. Es liegt die Zahl der männlichen Mitglieder um 188463 = 41,2 v. H. und die der weiblichen um 52646 = 43,4 v. H.

Von den freigewerkschaftlichen Zentralverbänden liegt nach der Mitgliederzahl der Metallarbeiterverband mit 1647916 Mitgliedern an erster Stelle. Ueber 100000 Mitglieder haben dann noch folgende Verbände: Landarbeiter 693695, Fabrikarbeiter 643800, Transportarbeiter 624800, Zentralarbeiter 481460, Bauarbeiter 470748, Bergarbeiter 450325, Eisenbahner 428174, Holzarbeiter 379581, Angestellte 378400, Gemeindefunktionäre 288274, Selbständigen 143490. Von den übrigen Verbänden haben 12 über 50000 bis 100000 und 25 unter 50000 Mitglieder. Bei 9 Verbänden übersteigt die Zahl der weiblichen die der männlichen Mitglieder.

Die best. Gewerkschaft hat nach bei den Gewerkschaften zu einer beträchtlichen Steigerung der Summen der Beiträgeleistung und der Unterhaltungsbeiträge geführt. Demzufolge sind denn auch die Einnahmen und Ausgaben nach ihrem Kennzeichen zu gemäßigten Zahlen angemessen, die einen Vergleich mit den Kennzahlen in den früheren Jahren nicht mehr zulassen. So erheblich aber auch die Summen sind, die uns die Statistik für 1920 vor Augen führt, so können sie doch nicht nach ihrem vollen Wert als ein Maßstab der Gewerkschaften angesehen werden. Unmittelbar über die finanzielle Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften werden hinter der in der Statistik angegebenen Summe noch zwei weitere Zahlen zu berücksichtigen sein. Die Gewerkschaften den früheren Stand der Leistungsfähigkeit haben wieder erreicht werden.

Es hatten die Verbände im Jahre 1920 eine Gesamteinnahme von 747124000 Mark, der eine Ausgabe von 643816165 Mark gegenübersteht. Die Einnahme hat sich gegenüber der im Jahre 1919 erzielten Höhe vornehmlich, jedoch in auch die Mitgliederzahl um das Dreifache gesteigert. Es kam von der Gesamteinnahme im Durchschnitt auf jedes Mitglied 20,29 Mark, 1920 dagegen 91,69 Mark.

Die Gesamteinnahme des Jahres 1920 kam im folgenden hohen Umfang: Einrichtungsbeiträge 2465676, Verbandseinnahmen 52062364, monatliche Beiträge 144511255, Ortsbeiträge 29558364, Zinsen 4512795 und sonstige Einnahmen 98655399 Mark.

Veranschlagt wurden für Unterhaltungen 104900212, Lohnbewegungen, Streiks und Ausperrungen 106649907, Bildungsanstalten und Verbandsorgan 55435918, Eignung, Ausstellungen, Ortsausstellungen, Streikrenten usw. 59149587 und für Verwaltung 152697441 Mark. Die Ausgabe für Lohnbewegungen, Streiks und Ausperrungen betrug im Vorjahre 45300049 Mark. Die erhebliche Steigerung dieses Postens beweist die zunehmende Intensität der wirtschaftlichen Kämpfe. Die Behauptungen der Arbeiter, Lohnbewegungen zu erreichen, stehen mit den zunehmenden Überhand der Unternehmer. Auch die Ausgaben für Unterhaltungen sind erheblich, und zwar um 60047419 Mark gewachsen. Sie haben sich wiederum immer noch in erheblichem Grade gehalten, was darauf zurückzuführen ist, daß der größte Teil der neuen Mitglieder, die im Laufe des Jahres 1919 den Verbänden eintraten, 1920 noch nicht im vollen Umfange die Unterhaltungsbeiträge zahlen konnten. So tritt wieder der ungenutzte Mitgliederbestand wieder, um so mehr werden auch die Unterhaltungsbeiträge steigen, denn diese unmittelbar und unmittelbar ist von der Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse.

Die Reduzierung über den Vermögensbestand der im ADGB vereinigten Verbände ist leider nicht vollständig. Er wird in der Jahresabrechnung mit 20568322 Mark ausgedrückt. Es fällt in dieser Summe der Kapitalbestand des großen Metallarbeiterverbandes, der seit 1915 herüber keine Angaben macht. Nach der Verband der Eisenarbeiter hat seinen Vermögensbestand für 1920 nicht angegeben.

Verbandsrechnungen geben alle Verbände Kenntnis, 17 außerdem noch Rechenpläne. Das Organ der Bundesträger enthält wöchentlich einmal, 22 Zeitungen werden wöchentlich und 11 monatlich herausgegeben. 5 Zeitungen erscheinen als Monatsblätter, davon eine dreimal, 3 zweimal und eine einmal im Monat. Die Gesamtlage aller Organe betrug am Schlusse des Jahres 1404980.

Ueber die sonstigen Gewerkschaftsgruppen liegen nur von der Fisch-Duisburger Gewerkschaften und der christlichen Gewerkschaften Angaben vor.

Die Fisch-Duisburger Gewerkschaften umfassen am Schlusse des Jahres 1920 insgesamt 17 Organisationen mit 235985 Mitgliedern, darunter 22385 weiblichen.

Kegeln über die Arbeitervereine machten 15 Organisationen, und zwar werden nachgewiesen 15 Gesamtvereine mit 12718261 Mark, wovon 10464722 Mark durch Beiträge aufgebracht wurden. Die Ausgaben betragen 8252244 Mark. Das Vermögen der Gewerkschaften wird mit 528126 Mark angegeben.

Der christlichen Gewerkschaften waren 1920 angegliedert 25 Organisationen mit 19996 Ortsgruppen. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schlusse des Jahres 1920 insgesamt 118594, im Jahresdurchschnitt 1176782, wovon 214556 weibliche Mitglieder.

Die Gesamtsumme betrug im Jahre 1920: 84123200 Mark. Davon entfiel auf Beiträge 80776561 Mark. Die Ausgaben betragen insgesamt 643816165 Mark; der Vermögensbestand erhöhte sich um 4541599 Mark, davon betragen 35643707 Mark in den Vereinen.

Die Zusammenfassung der statistischen Ergebnisse der drei Organisationsgruppen: der freien Gewerkschaften, der Gewerkschaften mit der christlichen Gewerkschaften ergibt über den Stand der Mitgliederbewegung im Jahre 1920 folgende Tabelle:

Im Jahre 1920. Es verzeichnet sich die freien Gewerkschaften um 44,0, die Fisch-Duisburger Gewerkschaften um 19,1 und die christlichen Gewerkschaften um 25,5 v. H.

Der erheblich stärkere Zuwachs der freien Gewerkschaften kommt auch in dem weitläufigeren Art. den sie an der Gesamtzahl der Mitglieder haben, zum Ausdruck. Von je 100 Mitgliedern kamen auf die freien Gewerkschaften 75,5, auf die Gewerkschaften mit 2,5 und auf die christlichen Gewerkschaften 11,7. Dagegen 1919 in der gleichen Reihenfolge: 63,9, 2,9 und 13,2; und 1918: 78,7, 5,2 und 18,1.

Es betrug 1920 die Gesamteinnahme aller drei Richtungen 844439200 Mark, die Ausgabe 616748637 Mark und der Vermögensbestand 316222000 Mark. Von je 100 Mark der Gesamteinnahme und -ausgabe kommen auf die einzelnen Gruppen:

Table with 3 columns: Gruppe, Einnahme, Ausgabe. Rows: Freie Gewerkschaften, Deutsche Gewerksvereine, Christliche Gewerkschaften, Pro Mitglied betrug der Durchschnittsteil der Einnahme und der Ausgabe.

Table with 3 columns: Gruppe, Einnahme, Ausgabe. Rows: bei den freien Gewerkschaften, bei den deutschen Gewerksvereinen, bei den christlichen Gewerkschaften.

Es veranschlagten für:

Table with 3 columns: Gruppe, Einnahme, Ausgabe. Rows: sämtliche Unter- u. Arb.-Gewerkschaften, u. hülfsweise, insgesamt p. A., insgesamt p. B.

Die vorstehende Zusammenstellung der wichtigsten Angaben aus der Statistik beweist die hohe Ueberlegenheit der freien Gewerkschaften über die anderen Organisationsgruppen. Jeden, dem der Behauptungskampf des Proletariats aus dem kapitalistischen Joch am Herzen liegt, wird es mit großer Freude erfüllen, daß die freien Gewerkschaften trotz der inneren politischen Kämpfe der Arbeiter ihre Geschlossenheit bewahrt haben. Die Zeiten, in denen man um die Einheit der Kampforganisationen des arbeitenden Volkes bangen konnte, sind vorbei. Zusammen mit den im Afa-Bund vereinigten Verbänden der Angestellten ist der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund der bestmögliche Vertreter der Interessen der Arbeitnehmer. Die freigewerkschaftlichen Vereinigungen der Kopf- und Handarbeiter sind vermöge ihrer demokratischen Organisation die vornehmlichen Träger zur Verwirklichung der sozialistischen Wirtschaft geworden.

Zum Kampf im Berliner Schlichtungswesen. Die von dem Reichsamt für Arbeitsschutz im Jahre 1920 durchgeführte Schlichtung im Berliner Schlichtungswesen hat die Angehörigen auch gekennnt wieder bei den Verhandlungen durch ihre Zustimmung zu dem Schlichtungsentscheidungen der Schlichter, die Arbeit sofort wieder aufnehmen und die Erzielung eines unparteiischen Schlichtungsergebnisses zu überlassen, den Schlichter erbrachte, daß es ihnen darum zu tun ist, zu einer einvernehmlichen Verständigung zu kommen.

Die Angehörigen waren lebhaft an Verhandlungen beteiligt. Die Arbeitgeber dagegen verweigerten sich immer wieder hinter dem „Schlichter“, um Verhandlungen aus dem Wege zu gehen. Nachdem sie sich nun endlich bereit fanden, nicht zu gehen, daß ihre Vertreter gemeinsam mit gekündeten Mandat erschienen waren. Die letzteren legten eine Erklärung ab, ihrer heutigen Zustimmung die Annahme des Schlichtungsentscheidungs zu unterstützen.

Gewerkschaften haben die Fortentwicklung der Arbeiterbewegung durch die Gewerkschaften zu unterstützen, die Möglichkeit einer leistungsfähigen Schlichtung des Streiks und der Ausperrung und damit unmittelbar auch aller Sozialkämpfe dieses Lebenskampfes, denn wegen der Führer in Unternehmungen die volle Verantwortung für die Folgen.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Sonntag, Aus der Partei. Am Sonntag, den 21. d. M., fand eine Mitgliederversammlung statt, in der Genosse Grottel die Lage der Partei im Bezirk des Neumarkter Kreises im Jahre 1920 darlegte. Er berichtete über die Tätigkeit der Partei im Jahre 1920, die im Vergleich mit dem Jahre 1919 eine erhebliche Steigerung der Mitgliederzahl und der Einnahmen aufwies. Er erwähnte die erfolgreiche Durchführung der Kampfmaßnahmen und die Unterstützung der Arbeiter durch die Partei. Er schloß mit dem Hinweis auf die bevorstehende Parteitagung im nächsten Monat.

Die Angehörigen waren lebhaft an Verhandlungen beteiligt. Die Arbeitgeber dagegen verweigerten sich immer wieder hinter dem „Schlichter“, um Verhandlungen aus dem Wege zu gehen. Nachdem sie sich nun endlich bereit fanden, nicht zu gehen, daß ihre Vertreter gemeinsam mit gekündeten Mandat erschienen waren. Die letzteren legten eine Erklärung ab, ihrer heutigen Zustimmung die Annahme des Schlichtungsentscheidungs zu unterstützen.

Aus der Provinz Schlesien.

Der wirtschaftliche Wiederaufbau.

Reichsminister v. Dr. Gumbel hat in der Reichstagssitzung am 18. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im „Reichstag“ über den Wiederaufbau des wirtschaftlichen Lebens nach dem ersten Weltkrieg berichtet. Er erwähnte die erheblichen Schäden, die durch den Krieg verursacht wurden, und die Notwendigkeit, den Wiederaufbau des wirtschaftlichen Lebens zu beschleunigen. Er schloß mit dem Hinweis auf die bevorstehende Parteitagung im nächsten Monat.

Die Angehörigen waren lebhaft an Verhandlungen beteiligt. Die Arbeitgeber dagegen verweigerten sich immer wieder hinter dem „Schlichter“, um Verhandlungen aus dem Wege zu gehen. Nachdem sie sich nun endlich bereit fanden, nicht zu gehen, daß ihre Vertreter gemeinsam mit gekündeten Mandat erschienen waren. Die letzteren legten eine Erklärung ab, ihrer heutigen Zustimmung die Annahme des Schlichtungsentscheidungs zu unterstützen.

Provincialauskunft.

Im Rahmen der Provinzialauskunft sind die Ergebnisse der Untersuchungen über den Stand der Wirtschaft in den verschiedenen Kreisen der Provinz Schlesien veröffentlicht worden. Die Ergebnisse zeigen, dass die Wirtschaft in den meisten Kreisen im Vergleich mit dem Jahre 1919 eine erhebliche Steigerung der Produktion und der Einnahmen aufwies. Dies ist ein Zeichen für den Wiederaufbau des wirtschaftlichen Lebens nach dem ersten Weltkrieg.

Die Angehörigen waren lebhaft an Verhandlungen beteiligt. Die Arbeitgeber dagegen verweigerten sich immer wieder hinter dem „Schlichter“, um Verhandlungen aus dem Wege zu gehen. Nachdem sie sich nun endlich bereit fanden, nicht zu gehen, daß ihre Vertreter gemeinsam mit gekündeten Mandat erschienen waren. Die letzteren legten eine Erklärung ab, ihrer heutigen Zustimmung die Annahme des Schlichtungsentscheidungs zu unterstützen.

Die Angehörigen waren lebhaft an Verhandlungen beteiligt. Die Arbeitgeber dagegen verweigerten sich immer wieder hinter dem „Schlichter“, um Verhandlungen aus dem Wege zu gehen. Nachdem sie sich nun endlich bereit fanden, nicht zu gehen, daß ihre Vertreter gemeinsam mit gekündeten Mandat erschienen waren. Die letzteren legten eine Erklärung ab, ihrer heutigen Zustimmung die Annahme des Schlichtungsentscheidungs zu unterstützen.

Die Angehörigen waren lebhaft an Verhandlungen beteiligt. Die Arbeitgeber dagegen verweigerten sich immer wieder hinter dem „Schlichter“, um Verhandlungen aus dem Wege zu gehen. Nachdem sie sich nun endlich bereit fanden, nicht zu gehen, daß ihre Vertreter gemeinsam mit gekündeten Mandat erschienen waren. Die letzteren legten eine Erklärung ab, ihrer heutigen Zustimmung die Annahme des Schlichtungsentscheidungs zu unterstützen.

Die Angehörigen waren lebhaft an Verhandlungen beteiligt. Die Arbeitgeber dagegen verweigerten sich immer wieder hinter dem „Schlichter“, um Verhandlungen aus dem Wege zu gehen. Nachdem sie sich nun endlich bereit fanden, nicht zu gehen, daß ihre Vertreter gemeinsam mit gekündeten Mandat erschienen waren. Die letzteren legten eine Erklärung ab, ihrer heutigen Zustimmung die Annahme des Schlichtungsentscheidungs zu unterstützen.

Die Angehörigen waren lebhaft an Verhandlungen beteiligt. Die Arbeitgeber dagegen verweigerten sich immer wieder hinter dem „Schlichter“, um Verhandlungen aus dem Wege zu gehen. Nachdem sie sich nun endlich bereit fanden, nicht zu gehen, daß ihre Vertreter gemeinsam mit gekündeten Mandat erschienen waren. Die letzteren legten eine Erklärung ab, ihrer heutigen Zustimmung die Annahme des Schlichtungsentscheidungs zu unterstützen.

daß bisher die wichtigsten schlesischen Lebensfragen seitens der Reichs- und Staatsregierung ohne Zuziehung schlesischer Provinzialvertreter behandelt wurden.

Es wurde beschlossen, folgende Resolution an die Reichs- und Staatsregierung zu senden: Der Provinzialauskunft bedauert, daß wichtige schlesische Lebensfragen bisher ohne Zuziehung schlesischer Provinzialvertreter behandelt worden sind.

Der Provinzialauskunft fordert demgemäß, daß Reichs- und preussische Staatsregierung künftig bei allen die schlesische Heimat, insbesondere aber über die Belastungsfragen Vertreter der Provinzialauskunft rechtzeitig hinzuzuziehen mögen.

Der Provinzialauskunft wird den Regierungen die geeigneten Vertreter bezeichnen. Ueber die weiteren Verhandlungen und Beschlüsse ist zu berichten:

Es wurden Bauhilfsgelei für den Bau von Straßen und Brücken an die Kreise Grünberg, Hirschberg, Piesnitz, Löwenberg, Neudorf, die Stadtgemeinde Otmuchau, die Landgemeinden Lubjau, Kreis Lubjau und Deutsch-Weite, Kreis Neisse, sowie eine außerordentliche Unterstützung an die Gemeinde Halbendorf, Kreis Sprottau, bewilligt.

Mehrere kleinere Bisher erhielten Unterstützungen zur Wiederanschaffung von gesunkenen Kindertischchen. Den Abgeordneten und Geschädigten des Dozes Tembo, Kreis Oppeln, wurde eine namhafte Beihilfe sowie einigen Wohltätigkeitsanstalten Unterstützungen für das laufende Rechnungsjahr bewilligt.

Der Provinzialauskunft legte den Einzahlungstermin für die Beiträge zur Unterhaltung der Hochwasserflüsse für 1921 auf Mitte Dezember dieses Jahres fest und regelte die Ueberbürdungsfrage bei denjenigen Interessenten, die über die Belastungsgrenzen hinaus zahlungsunfähig sind. Ferner legte er die Pflegekosten in den schlesischen Heil- und Pflegeanstalten einschließlich der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Piesnitz für jeden Kranken der ersten Klasse auf täglich 21 Mark, für jeden Kranken der zweiten Klasse auf 14 Mark fest.

Er genehmigte die Neubeschaffung einer Dampfmaschine und die Schaffung einer neuen Brunnenanlage für die Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Lüben, die Einrichtung einer Niederdruck-Warmwasserheizungsanlage für die Arbeitsräume des Gemälde-Ateliers im schlesischen Museum der bildenden Künste als Ersatz für mangelhafte Ofenheizung.

Der Provinzialauskunft nahm Kenntnis von dem Haushaltsplan der schlesischen Blindenunterrichtungsanstalt Breslau für 1921, von dem Bericht des Provinzialbelegierten der Norddeutschen Hagelversicherungsanstalt, den Verwaltungsberichten der Provinzial-Heilanstalt, der Landeskultur-Kontrollkommission für Schlessen, des schlesischen Museums der bildenden Künste für 1920 sowie von dem Ergebnis der außerordentlichen Revision der Landeshaupthalle von Schlessen.

Der Ueberführung des Schwarzen Schöps von Sprottau bis Sorau in die Unterhaltung des Provinzialverbandes wurde zugestimmt. Der bisherige zweite Direktor der schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt, Dr. Kellner, wurde zum Direktor dieser Anstalt ernannt. Der Provinzialsekretär Baumann wurde zum Landessekretär und die Bibliothekare Kießler bei der Hauptverwaltung, Reichel und Horstmann bei der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt, zu Provinzialsekretären beauftragt.

In den Rubellen wurden verlegt: der Filiossekretär Sabisch von der Hauptverwaltung, der Provinzial-Strassenmeister Neugebauer in Habelschwerdt, der Antikafiskontrollleur Krause, der Stadtwächter Lange von der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Loß und die Pflegerin Eauer von der gleichen Anstalt in Lebus.

Gewählt wurden: a) In den Verwaltungsrat der schlesischen Provinzial-Feuerlöschvereine der Bürgermeister A. T. Kallmann in Oels zum Mitgliede, und der Oberbürgermeister Cassebaum in Schweidnitz und der Landrat A. D. Rittergutsbesitzer Freiberger von Kottwitz in Anagelersdorf, Kreis Sprottau, zu stellvertretenden Mitgliedern bis Ende 1923.

b) Zu ordentlichen Mitgliedern des Beirats für das schlesische Provinzial-Berufsamt der Kreislehrer Kern in Grünberg als Vertreter der Schule und der Lehrer Rudolf Kuh in Breslau als Vertreter der Jugendpflege.

Die nächste Sitzung des Provinzialauskunft findet am 6. Dezember d. Js. statt.

Konzerte — Theater — Bergnügungen.

Mitteilungen der Direktion: Im Breslauer Stadttheater wird heute „Tannhäuser“ mit den Damen Joriner-Halbohrer, Uppsa, Kocklein, Hubmer-Wirlich und den Herren Abendroth, Hauschild, Hoberg, Roth, Tardent, Willmsky gegeben. In der Thalia-Theater gastiert Herr Franz Käfer aus Berlin auf Aufführung. Musikalische Leitung: Dr. Fritz Müller-Prem; Spielleitung: Dr. Georg Pauli.

Im Schauspielhaus verabschiedet sich heute Eile Knebel von der Staatsoper Berlin als Solist in der Operette „Der Opernball“. Am morgigen Sonnabend findet die erste Aufführung der Operette „Wenn Liebe erwacht“ statt. Das Stück der Operette ist nach dem bekannten Lustspiel „Renaissance“ von Schönthan und Koppel-Ellfeld von Haller und Aldebrand verfaßt. Die Musik ist von Edmund Künneke. Die Hauptrollen sind besetzt mit Lore Fitt, Hella Kürzi, Etti Kitzke, Anna Lang, Thilde Steiten, Hans Herken, Albert Hugelmann, Ernst Lang.

Am heutigen Freitag findet die letzte Vorstellung von Schillers „Reigen“ in dieser Woche im Bürgerpark Theater statt. Die nächste Vorstellung ist für Sonntag früh 11 Uhr angesetzt. Am Montag abend beschließt das Schauspiel die Aufführungssaison des Werkes mit einer Abschiedsvorstellung.

Bereitete Theater. Als zweite Vorstellung für Serie F der Kunstgemeinde gibt das Volks-Theater am Freitag abend die Operette „Kriemhilds Rache“, in der Inszenierung von Paul Bernay; am Sonnabend wird Kallmann „Kallmann“, mit Paul Bernay in der Titelrolle und in der Inszenierung von Wilhelm Schönbauer, zum zweiten Male wiederholt.

Die im Thalia-Theater am Sonnabend ihre Erstaufführung erlebende große Komödie „Einmal von unten laut“ ist besetzt mit den Damen: Fritze, Christmann, Fabel-Kellmers, Upp, Kitzke, Reitz, v. Lang, Stoff, Wieland, den Herren: Bernay, Claus, Frick, Habel, Horna, Leonold, Wegn, Roth, Thied.

Die nächsten Aufführungen für die Kunstgemeinde sind im heutigen Interimstheater vorbestimmt. Die für Dienstag, den 1. November, angeordnete Vorstellung für den Bühnen-Verein (Mitglieds-Nr. 1560-2707) von „Kriemhilds Rache“ findet erst am Dienstag, den 8. November, statt.

Am heutigen Freitag, den 2. d. M., wird der Provinzialauskunft unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn von Hagen, im Rahmen einer Sitzung die Lage der Wirtschaft in den verschiedenen Kreisen der Provinz Schlesien berichtet. Die Ergebnisse zeigen, dass die Wirtschaft in den meisten Kreisen im Vergleich mit dem Jahre 1919 eine erhebliche Steigerung der Produktion und der Einnahmen aufwies. Dies ist ein Zeichen für den Wiederaufbau des wirtschaftlichen Lebens nach dem ersten Weltkrieg.

Die Angehörigen waren lebhaft an Verhandlungen beteiligt. Die Arbeitgeber dagegen verweigerten sich immer wieder hinter dem „Schlichter“, um Verhandlungen aus dem Wege zu gehen. Nachdem sie sich nun endlich bereit fanden, nicht zu gehen, daß ihre Vertreter gemeinsam mit gekündeten Mandat erschienen waren. Die letzteren legten eine Erklärung ab, ihrer heutigen Zustimmung die Annahme des Schlichtungsentscheidungs zu unterstützen.

"Boccaccio"

Als der feine Spötter Boccaccio gegen Ende der vorigen Spielzeit seine auf der Bühne so harmlosen Schwänke zu erzählen begann, hat man ihm mit Vergnügen gelauscht, und man neigt ihm auch jetzt das allerding noch durch keine Opernleistungen überanstrengte Ohr willig, da die Musik Suppées doch herüber und hinüber geschlungenen Fäden und Fäden übersehen zu können. Da es für jeden Schwanflüsterer Darsteller Gelegenheit gibt, sich einen kleinen Extrajug zu machen und sich einen Separatjüngling zu häufen, und da von dieser Jugend weiblich überhäuft werden bleiben die Nachmusterer dauernd in Tätigkeit, das vergnügliche Schmunzeln verschwindet nicht. Den Vogel schloß wiederum Karl Rudow mit seinen wihigen Randglossen und Charlotte Dorwald mit ihrer gefährlichen, teils solchen teils solchen Schlagfertigkeit ab. Marga Dannenberg bemühte sich rechtlich, das Gemachte ihrer Rolle vergessen zu lassen. Hans Hauschild hatte noch nicht den rechten Kontakt gefunden. Marga Reisch, Marianne Aelter, Hans Faber, Rudolf Höber, Herbert Tauber waren auf der gewöhnlichen Höhe. Musikleitung Julius Bräuer und Spielleitung Dr. Georg Pauly trugen die Gewähr für das störungs-freie Ineinandergreifen der ihnen anvertrauten Kräfte.

"Othello"

Sollte man doch schon zu der Einsicht gelangt sein, daß Dr. Rame die Anforderungen nicht gerecht zu werden vermag, die man an einen ersten Heldentenor für ein Theater vom Range des Breslauer zu stellen berechtigt ist? Das Gattenspiel von Paul Mater läßt wenigstens den Schluß zu, daß man nach einem vollwertigen Vertreter dieses Fachs Ausschau hält. Im allgemeinen hat es ja ein gastgebender Tenor bei uns nicht schwer, in Wettbewerb zu treten, denn unsere, in letzter Zeit tenoral nicht vermögten Ohren sind schon aufzureden, wenn sie nur Töne von einiger Konsistenz zu hören bekommen. Darüber hinaus sind wir zu allerlei Konzessionen bereit. Auch Paul Mater verlangt Kon-

man ihn nicht mehr zu den Jünglingen seines Fachs rechnen. Seine behäbige Gestalt hört nun bei einem Hören, die sich im allgemeinen in einer gelegentlichen Körperlichkeit zu erfreuen pflegen, nicht so empfindlich. Bei einem Lohengrin mit Embonpoint wird man schon beide Augen zudrücken müssen. Die Behäbigkeit der Figur bringt naturgemäß eine Behäbigkeit der Darstellung mit sich, die nun wieder dem wilden Wüstenjahn Othello wenig zu Gesicht steht. Dieser Othello ersticht sich mit einer Seelenruhe, als ob das sein alltägliches Geschäft wäre. Oft genug wird er es ja auch gemacht haben, auf der Bühne natürlich. Aus jeder Bewegung Paul Meters spricht eine Bühnenroutine, die allerdings nur einer langjährigen Praxis entspringen sein kann. Diese Sicherheit im Sichstellen in das Gesamtbild, die musikalische Zuverlässigkeit und rhythmische Sicherheit sind nicht zu unterschätzende Vorzüge, die Paul Mater in die Wagshale zu werfen hat. Der beste aber bleibt natürlich seine Stimme, die Festigkeit, Kraft, Fülle, Umfang, Klang, Ausdruck, Abstufungsmöglichkeiten genug besitzt, um uns für den weiteren Verlauf der Spielzeit einen zwar nicht überwältigenden, aber gut brauchbaren und verlässlichen Heldentenor zu gewährleisten. Bennet Chalkis als Jago — nach Balfanoff — ach nein, reden wir lieber nicht davon.

Konzerte.

Abendmusik in der Pauluskirche.

Das Programm der von Hugo Sparrth in der Pauluskirche veranstalteten Abendmusik trug ein gemächtes modernes Abzeichen zur Schau: Rheinberger, Hugo Wolf, Reger und Reger-Eler. Rheinbergers Orgelsonate op. 111 in Fisdur ist eher freundlich als tief, fast technisch untadelig, ohne Rote, ohne Bruchstelle, aber doch von einer kühlen Linienführung, die mehr Reminiscenz als Liebe abstrahiert. Hugo Sparrth, der schon den gleichmäßig streuenden Tönen ihrer stehenden Bewegung reiche Farbtöne abzugewinnen wußte, ließ seine Palette im langsamen, empfindungsreicheren Mittelsatz in schmelzender Tracht aufleuchten.

Sein Tenor gewinnt von Mal zu Mal an Umfang, Festigkeit, Glanz, innerer Befahrung, man spürt deutlich die Intensität mit der der Sänger an seiner Vervollkommenung arbeitet. Hoffentlich vernachlässigt Alfred Stöckel in dem begreiflichen Bemühen nach Vergrößerung des Tonvolumens die Beherrschung der weichen Spannung, die in der Tiefe nach nicht so weit gefördert erscheint, wie in der Mittelstimmigkeit. Die beiden Vokallieder, von Hugo Sparrth mit einer raffiniert schönen Begleitung versehen, waren aus der Tiefen eines in der Welt der Töne aufgehenden Herzens geholt.

2. Orchesterkonzert.

Die das zweite Orchesterkonzert eröffnende Ouvertüre in D-dur von Handel ließ die altitalienische Oper in all ihrer feierlichen Pracht und ihrem repräsentativen Pomp vor dem geistigen Auge wieder auferstehen. Die alte Opernouverture hat keinen Bezug auf das folgende Stück, sie ist einfach Eröffnungsmusik, und der festliche Klang der schmetternden Trompetenlinie ist zusammen mit grandiosen Einzug des Hornes. Trotz des starren Schemas, dem sich auch ein solcher Festeserie wie Handel in Neuheiten unterwarf, bleibt dennoch die sogenannte französische Ouvertürenform Möglichkeit zu lebendigem Ausdruck in ihrem Wechsel von pathetisch langsamer Einleitung und lebhaftem, fugierten Mittelsatz, dem zur Abrundung die vollständige oder gefürzte Wiederholung der Einleitung folgt. Hermann Behr gab der Ouvertüre, was ihr zutraf, ohne durch zu weit gehende Detailarbeit den großflächigen Eindruck zu verwischen. Glads Ballettsuite verlangt und erhielt reichere Farbenkontraste, vor allem rhythmisches Leben. Im Reigen seliger Geister und im Schlußsatz wurde diese rhythmische Eindringlichkeit zu solcher Bildhaftigkeit gesteigert, daß man nur die Augen zu schließen brauchte, um das harmonische Gleiten und Wippen schöner bewegter Körper in ausdrucksvollem Pantomime vor sich zu sehen. Max Schrader sang die weltberühmte Arie "Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" mit kräftiger, tragender Stimme, vorzüglich rein gebildet, klangvoll, wenn auch in der Stimmung etwas zu temperiert.

Sinner Backpulver Para-Likör Qualitäts-Marken!

Leihweise elegante **Straf- und Hoch-Anzüge.**
H. Mohaupt,
Raußstraße 1, I. Tel. N. 1801
häufig Abbruch.

Goldento die Kombella-Zahnpasta
Mundgeruch verschwindet. Und dabei so billig!
In Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. besseren Feinwaregeschäften.

Große Reklame macht hohe Spesen und verteuert die Ware. Eine beweisende Anzeige genügt für das neu eröffnete
Volkswäschehaus
Paulstraße 16/18
um die verehrten Leser der „Volkswacht“ einzuladen zur Besichtigung unserer billigen, selbstangefertigten Wäsche-fabrikate in solider Qualität, ohne Kaufzwang.
— Günstige Gelegenheit für Hausfrauen. —
Eigen-Fabrikation von Leinen- und Wollwäsche.

Die Qualität
Erdal
ist unerreicht, dem Rotfroschkönig niemand gleicht.
putzt die Schuhe, pflegt das Leder.
Alleinhersteller Werner & Mertz A.-G. Mainz.

KSV VORWÄRTS Bekleidungsabteilung **KSV VORWÄRTS**
Neumarkt 12
Sonder-Angebot!
Herren-Konfektion:
Anzüge 300, 275, 275, 250, 200 **300.—**
Paletots 100, 75, 100, 100 **120.—**
Gestr. Hosen 225, 200, 100, 100, 100 **76.—**
Arbeitshosen 100, 100, 100 **80.—**
Joppen 200, 200, 200 **120.—**
Großes Lager in Burschen- u. Kinderkonfektion
Geschäftszeit: 8—12 1/2 Uhr, 2 1/2—6 Uhr.

Kavaller-Garderobe
neu und gebraucht
kaufen Sie am billigsten (trotz der ungeheuren Preissteigerung) noch zu alten Preisen bei der
Schles. Ein- u. Verkaufszentrale
Tannengasse 3
Bitte achten Sie auf die Hausnummer!

Gegen Wanzen, Flöh' u. Läuse
Nimmt Resoldal nur der Welt:
Augenblicklich wird gesund
Tier und Mensch und Kat' und Hund.
In 1/2 Stunde **Garantie**
Güsse
Preis 5.— und 7.50 Mark (Vorkosten)

Eduard Lepinthal Zigarrenfabrik
Comptoir und Engroslager
Agnesstraße 8, II.
Detailgeschäft:
Bäckerstraße 25,
Matthiasstraße 26,
Kollatsstraße 6.
Julius Preuss
Zigarren, Zigaretten
in gross- u. in detail
Erich Nordbruch
Kollatsstraße 10.
Schirduan, Max
Kollatsstraße 22
Wollins Festsäle
Zigarren, Zigaretten
kaufen Sie am billigsten in der
Zigarren- u. Tabakfabrik
W. Simm, Kollatsstraße 12

II. Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses
Zöpfe
Lehmberg, H. 1, Straße 5
Scheitniger Lokale
Fürstengarten
Besitzer: Bruno Fischer.
Str. 1, Karl, Str. 10, 123.
Näh. Umgebung Breslau.
Brockau
Fleischwaren, Wurstwaren
König, Str. 10, 123.
Hoffläger
Sch. 1, Str. 10, 123.
Konzert-Haus KROKER
Sch. 1, Str. 10, 123.
Carlowitz
Kollatsstraße 10

Kl.-Massewitz
Gemischtwaren
504, Sülze
ONASCHIN
Cantorwirtsch.
Zentral-Gasthaus
Inhaber: Karl Scholz
Jeden Sonntag: Tanz
Hühnern
Cantorwirtsch.
Hühnern
Cantorwirtsch.
Kl.-Massewitz
Gemischtwaren
504, Sülze

Woolf Gnoth
Jeden Sonntag u. Donnerstag:
Tanz.
Wolff's Restaurant
Jeden Sonntag u. Donnerstag: Tanz. Saal für kleine Vereine zu vergeben.
Pilsnitz
Kolonialwaren
Str. 1, Karl, Str. 10, 123.
Gr.-Fuchensch
Cantorwirtsch.
Kollatsstraße
Inhaber: Peter
Jeden Sonntag: Tanz.
Oswitz
Kolonialwaren
Str. 1, Karl, Str. 10, 123.
Wolff's Restaurant
Jeden Sonntag u. Donnerstag: Tanz. Saal für kleine Vereine zu vergeben.

Lichtspiel **Deutschland siegt**
 mit diesem einzigartigen Filmschauspiel im gesamten In- und Ausland.
Amerika zahlt
 allein 6 Millionen Mark dafür.
 Im Beiprogramm: 3 große Akte
Die goldene Spinne
 Ein toller Schwank mit Breslaus Liebling
Wilh. Hartstein.

Geier-Wally
 vereinigt alles, was Bühne und Film bieten können.
Wuchtige Dramatik,
Rühne Sensationen,
Ein Sittenbild, Herrliche Naturaufnahmen,
 alles überragt durch die hervorrag. Darstellung. Eine Glanzrolle für
Henny Porten

Lichtspiel Wegen anderer Dispositionen
 müssen wir 2 große Teile in einem Programm bringen
12 Riesen-Akte
 die alles bringen, was ein Film überhaupt bieten kann.
Brigantinnen von Costilliza
 Die Netze einer Koketten, die in heißer Sucht nach Liebe und Reichtum keine Schranken kennt die einen Taumel der Leidenschaften in Europa, Amerika u. Asien entfacht im Rahmen eines wuchtigen Romane vereinigen sich herrliche Naturaufnahmen mit kühnen Sensationen zu einer atemraubenden Spannung.
 Humor! Geist! Witz!
 Dazu persönliches Auftreten
Erh. Metz Die größte Kanone als Typen-Darsteller

Liebig-Theater
 Täglich 7 1/2 Uhr:
 Das große Oktober-Programm.

Zeltgarten
 Täglich 7 1/2 Uhr:
 Die glänzenden 10 Attraktionen

KW Kaiser Wilhelm Theater
 Gartenstraße 25.
 Von Freitag bis Montag!
Die Ratten!
 Die Katastrophe eines untergehenden Kindes.
 Drama aus Berlin-Ackerstraße, nach dem berühmten Roman von Gerhart Hauptmann.
 Hauptdarsteller:
 Lucie Höflich
 Emil Jannings
 Hermann Vallentin
 Ferner:
 Bräutigam als Braut
 Ein lust. Biederlebens von Wilhelm Kariol mit Rita Clermont und Carl Vespermann.

Ringkämpfe
 Streblener Tor
Luna-Säle
 Einmal 10, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000

Lichtspiel **Jupiter**
 Das gewaltige Abenteuer-Programm!
 Westendstraße 50 52.
Harry Piel in seinem größten unvergleichlichen 3teiligen Abenteuer
„Der Reiter ohne Kopf!“
 I. Teil: „Die Todesallee“, 6 atemberaubende Akte.
 Ferner: „Sträflingsketten“,
 II. u. III. Teil: „Das Geständnis vor dem Tode“, 7 atemberaubende Akte.
 In den Kinder-Vorstellungen:
 Der gewaltige 6aktige Tropen-Sensationsfilm: **„Das Traumbboot“**.

Fledermaus-
Luft-Tänze
 Kaiser-Str. 21.
 Heute und folgende Tage:
 Die größte Sensation der Woche!
 Zum ersten Male in Breslau!
Persönliches Doppel-Gastspiel
Hella Leifner
 Die bekannte nordische Hellscherin und Filmschauspielerin in ihren neuesten und Aufsehen erregenden Kriminal-Sensationsfilm:
Das Rätsel im Menschen
 Ein mystisches Filmspiel in 6 Abteilungen.
Hella ist persönlich anwesend.
 Skeptiker heranz! ... Prüfet sie!
 Außerdem: Die große Ueberraschung!
Otto Reinwald ... **Mia May**
 in ihren besten und tollsten Lustspiel:
„Fräulein Zahnarzt“ sind persönl. anwesend!
 Tägliches Auftreten: 3, 5, 7, 9 Uhr.
 Doppel-Orchester: Bleiski-Schreiber.
 Wegen des großen Mehrkosten erhöhte Eintrittspreise.
 Nachmittags- u. Vorvorstellungen ungenutzbar.

PALAST Theater
 Das neue Schlagerprogramm!
 Das größte Zugstück der Neuzeit!
Im Nachtkloak
Großstadtmädels 3. Teil
 Gewaltig. Sittenbild aus den dunkelsten Tiefen der Millionenstadt.
 6 Akte. 6 Akte.
 Dazu:
 Der spannende Abenteuerroman von
Paul Rosenhayn
Der unsichtbare Gast
 Unheimliche Erlebnisse eines reichen Erben. 6 Akte.

ZEPHER-KINO
 Gefangen - gehangen
 oder:
Not und Tod
 6 Akte
 und das übrige Programm.
 Stündl. Freitag bis Montag.
 im Kinder-Vorstellung.

F. Noack's **„Zur Hummel“**
 Klein-Masselwitz (früher Brauerei)
 Sonnabend, den 28. und Sonntag, den 29. Oktober
Große Einweihung
 Befreiend in Abwehr und Tausendfachen in dem neuerrichteten Saal.
 Das Spiel, was Kunde und Keller erfüllt, wird geben.
 In regen Spiel übergeben ein
F. Noack und Team

OK Taschenstraße 20
 2 Solinger! Mer 4 Tage!
Mit 300 PS Vollgas
 Sensationelles Erlebnis des Meisterdetektive
Harry Hill
 Ferner:
Kim-Kip-Kop
 Die Bezwingen des Todes!
 Wechsels 4⁰⁰ 6⁰⁰ 8⁰⁰ 10⁰⁰ 12⁰⁰
 Sonntag! 3⁰⁰ 5⁰⁰ 7⁰⁰ 9⁰⁰ 11⁰⁰

Lichtspiel Haus
 Junkernstr. 38
 zwischen Schreibulzer Straße u. Christopheri.

Täglich 4 Uhr — Sonntag 3 Uhr

Judith Trachtenberg
die Jüdin aus dem Ghetto
 Ein wahrheitsgetreuer
Sittenfilm
 in 7 Akten
 nach dem weltberühmten Roman von
Carl Emil Franzos
 über
die Liebe einer Ausgestoßenen
 In den Hauptrollen:
Leontine Kühnberg, Marg. Kupfer, Frida Richard, Leonhard Haskel, Herm. Vallentin, Ernst Deutsch

2. Frau Jutta und der Freund
 Sittenfilm mit Erna Bogner
 Die Befreiung aus den Klauen eines Wüstlings

Nobody's 5. Abenteuer: 1 Milliarde Falschgeld

Täglich 4 1/2 Uhr — Sonntag 3 Uhr

Wanda Treumann
 in
Die Frau mit den 10 Masken
 6 sensationelle Begebenheiten in 36 Akten
 Kein Fortsetzungsfilm
 1. Das Grab ohne Toten
 2. Der Schatten des Gehängten
 3. Ermordete, die leben
 4. Das Haus der Verrufenen
 5. Der Schrei aus der Unterwelt
 6. Die Greuel der Finsternis

Heut!
Erste Begebenheit
Das Grab ohne Toten
 Abenteuer-Sensationsfilm
 6 Akte
Wanda Treumann
Johannes Riemann

Ferner:
Der unsichtbare Gast
 Detektiv-Film — 5 Akte.

SCHAUBURG VIKTORIA-THEATER
 Wenn Sie plötzlich 1 Million Mark bekommen und diese in 3 Tagen und Nächten ausgeben sollen —
Reinhold Schünzel der Meister der Schürzen zeigt Ihnen das
als Metaldreher **Wiclett** **Drei Nächte** **Gemeine Menschen**
 in dem Film:
Wie machen Sie das?
 Dieser Film war über ein Jahr von der Reichszensur verboten!